

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 44.

61. Jahrgang.  
Sonntag, den 22. Februar

1914.

Nr. 128 II. G.

Dresden, den 29. Januar 1914.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs hat das Ministerium des Innern beschlossen, dem Kommerzienrat **Ernst Hugo Dagobert Wilhelm Dörffel in Eibenstock** bei seinem Ausscheiden aus dem Ratkollegium der Stadt Eibenstock in Anerkennung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens für diese Stadt den Titel „**Stadttrat**“ zu verleihen.

Ministerium des Innern.  
gez. Bismarck.

Im Anschluß an die Allerhöchste Auszeichnung nehmen die städtischen Kollegien nochmals Gelegenheit,

**Herrn Stadttrat Kommerzienrat Wilhelm Dörffel**  
**aufrichtigsten Dank**

für seine langjährigen wertvollen Dienste, welche er aus seiner reichen Sachkenntnis heraus der Stadt geleistet hat

öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Eibenstock, den 21. Februar 1914.

Der Stadttrat.  
Hesse.

Die Stadtverordneten.  
Hahfurth.

**Solzversteigerung.**

**Sosaer Staatsforstrevier.**

**Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue**

Donnerstag, den 26. Februar 1914, vorm. 9 Uhr (die Brennholz nicht vor 11 Uhr)

4292 weiche Äste 7-15 cm stark, 3908 weiche Äste 16-22 cm stark,
2236 " " 23-29 " " 704 " " 30 u. m.
54 rm fl. Kuchknüppel, 90,5 rm fl. Brennholz, 24 rm fl. Brennknüppel, 1 rm fl. Baken,
4 rm fl. Äste, aufbereitet in den Kuchschlägen Abt. 28 und 29.

Rgl. Forstrevierverwaltung Sosa. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

**Solzversteigerung.**

**Wildenthaler Staatsforstrevier.**

Montag, den 2. März 1914, vormittags 11 Uhr  
**Drechsler's Gasthof in Wildenthal**

6598 fl. Äste 7-15 cm stark, 2936 fl. Äste 16-22 cm stark,
1638 " " 23-29 " " 510 " " 30 u. m.
3 ta. " 59-68 " " 2 ab. " 29 u. 32 "

8,5 rm fl. Kuchknüppel, 120,5 rm fl. Brennholz, 32 rm fl. Brennknüppel, 3 rm fl. Äste, Schlaghölzer in den Abt. 27, 31, 32, 37, 44, 50 u. 79, sowie Einzelhölzer in Abt. 53 u. 83.

Rgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

**Amthliches Reichstags-Stichwählergebnis.** Bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagswahl im Wahlkreise Magdeburg 3 (Jericho) erhielten von 31884 Wahlberechtigten Schiele (kons.) 16625, Haupt (Soz.) 15259 Stimmen. Schiele ist somit gewählt.

**Prozess Wielczynski.** Der Prozess gegen den Grafen Wielczynski ist ein großes Ereignis für die kleine Stadt Meseritz. Bereits um 8 Uhr morgens strömte am gestrigen Freitag die Bevölkerung in Scharen zu dem Gerichtsgebäude. Um 9 Uhr betritt der Gerichtshof den Saal, und alsbald erschien auch der Angeklagte, der sich leicht auf den ihn begleitenden Hausarzt stützt. Auf Ersuchen des letzteren wird dem Angeklagten gestattet, sich zu setzen. Bei Feststellung der Personalkarte ergibt sich, daß der Angeklagte zwei Mal gerichtlich bestraft ist, einmal wegen Beleidigung des Grafen Buinski und dann im Jahre 1907 wegen Aufreizung der Bevölkerung. Nach Verlesung der Anklageschrift beantragt der Staatsanwalt Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Verteidiger schließt sich dem an und bemerkt zur Begründung, der Graf hätte an und für sich nichts gegen eine öffentliche Verhandlung aber es würden in der Verhandlung Dinge berührt werden, die besser hinter verschlossenen Türen zur Förderung gelangen. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses auszuschließen, auch für die Presse. Bangsam leert sich der Saal. Graf Wielczynski sitzt gebückt auf der Bank, den Kopf gestützt, als wolle er sein Gesicht verbergen.

**Rosa Luxemburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.** Die Schriftstellerin Rosa Luxemburg wurde von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze in 2 Fällen, begangen in Versammlungen, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts wurde abgelehnt. Frau Luxemburg hat zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgerufen und zur Revolution gehetzt. Nach der Anklage wiegt die Tat der Angeklagten umso schwerer, weil zur Zeit der Anklage ein Krieg nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lag. Die Angeklagte sei sich auch der Wirkung ihrer Worte voll bewußt gewesen, es habe sich nicht um eine ungewollte Entgleisung gehandelt, sondern vielmehr um einen vorbedachten und genau berechneten Akt der Ueberlegung.

### Rußland.

**Der Konferenzvorschlag Sazonov's.** Aus Petersburg wird telegraphiert: Der Vorschlag des Ministers des Äußeren, Sazonow, alle laufenden, die Tripel-Entente interessierenden Fragen einer vorbereitenden Konferenz in London zu unterziehen, ist sowohl in Paris wie in London sympathisch aufgenommen worden. Sazonow strebt hierdurch eine Zeit-

gewinnung, sowie Ersparnisse des kostspieligen Drahtverkehrs zur Herbeiführung einer Uebereinstimmung in jeder Detailfrage an. Die Konferenzidee bedeutet eine Anerkennung der autoritativen Befähigung Sir Edward Grey als Vorsitzenden der Konferenzen, sowie der hervorragenden Eigenschaften des russischen Botschafters in London, Graf Benckendorf, und des französischen Botschafters Cambon.

**Hungerstreik im Gefängnis.** Im Gefängnis zu Baku traten die politischen Gefangenen vor sechs Tagen in einen Hungerstreik. Bisher hat keiner der Gefangenen Speise oder Trank zu sich genommen und man befürchtet, daß einige Hungers sterben werden. Der Stadthauptmann ordnete die zwangsweise Ernährung der Gefangenen an, die zu dem verzeifelten Hilfsmittel griffen, weil sie die schlechte Behandlung durch die Gefängnisverwaltung nicht länger ertragen und die Entlassung des Gefängnischefs durchsetzen wollten.

### Frankreich.

**Der Gesundheitszustand der französischen Armee.** Die französische Deputiertenkammer befaßte sich am Freitag mit den Interpellationen über den Gesundheitszustand des Heeres. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Maginot, erkannte an, daß der Gesundheitszustand in einer sehr großen Zahl von Garnisonen sehr schlecht sei. In 125 von 367 Garnisonen seien Fälle von epidemischen Krankheiten vorgekommen. Als Ursache für die Vermehrung der Krankheiten und die Erhöhung der Sterblichkeit führte Redner u. a. den besonders harten Winter an. Maginot erklärt, die Zahl der Todesfälle hätte in der Armee durchschnittlich 1,11 auf das Tausend erreicht, sie sei seit 1908 nicht so hoch gewesen. Die Krankenziffer, die im Jahre 1913 26 auf das Tausend und die Zahl der Todesfälle, die 0,26 betrug, stiegen 1914 auf 29 bzw. 0,39. Die Lage im Februar sei noch schlechter als im Januar.

### Vom Balkan.

**Rumänische Kammerwahlen.** Bei den Kammerwahlen im dritten rumänischen Wahlkörper wurden 39 Liberale und ein Demokratisch-Konservativer gewählt. Unter den Gewählten befindet sich auch der Arbeitsminister Angelesco.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 21. Februar.** Wie schon kurz berichtet, beging gestern Herr Stadttrat und Stickerfabrikant Paul Hessel sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die überaus große Zahl der eingelassenen Glückwünsche und anderen Ehrenbezeugungen von Vereinen, Korporationen und Privaten legte ein bereites Zeugnis ab von der Bedeutung der Firma, die mit zu den ersten der hiesigen Branche zählt. Am frühen Morgen wurde dem Jubilar zunächst ein stimmungsvolles Ständchen gebracht. Die städtischen Kollegien gratulierten sowohl schriftlich wie auch mündlich durch die Herren Bürgermeister Hesse und Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Hahfurth. Das Geschäftspersonal, von den Bureauangestellten bis

zu den Schiffenaufpassern, hatte als Zeichen der Dankbarkeit geschmackvoll gewählte Angebinde überreicht. Eine Festlichkeit in den Räumen des Jubilars sah zahlreiche Freunde um ihn geschart, die ihm die Stunden der Freude verschönten. Möge es der geachteten Firma vergönnt sein, auch in ferne Zukunft in der bisher tätigen Weise wirken zu können, zum Besten unserer Stadt und des Gemeinwohls.

**Eibenstock, 21. Februar.** Der Kraftwagenverkehr auf der Strecke Plauen-Eibenstock ist wider Erwarten seit Donnerstag bereits in vollem Umfange aufgenommen. Wenn nicht sehr ungünstige Witterung eintritt, wird der Verkehr wieder regelmäßig durchgeführt.

**Eibenstock, 21. Februar.** In der Nacht zum Freitag ist hier abermals ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, und zwar wurde im Winkel die Strobelische Scheune davon heimgesucht. Gestohlen wurden 14 Paar Tauben.

**Eibenstock, 21. Febr.** Unsere gestrige Notiz über die Neuwahlen zum Landeskulturrat enthält insofern eine kleine Unrichtigkeit, als die Wahlen nicht im Hotel Rathaus, sondern im Bibliothekzimmer des städtischen Rathauses vorgenommen werden.

**Eibenstock, 21. Februar.** Der Juniorenpreis im großen Erzgebirgskammwettbewerb (85 Kilom.), welcher, wie bekannt, vom hiesigen Skiclub errungen wurde, ist eingetroffen und im Schaufenster des Herrn Emil Wende hier ausgestellt.

**Eibenstock, 21. Februar.** Wie aus dem Anzeigenteil dieses Blattes zu ersehen ist, plant der Jugendbund für entschiedenes Christentum für kommenden Sonntag nachmittag die Veranstaltung eines Verkaufes von Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen, die nur von den wirklichen Mitgliedern des Bundes angefertigt wurden und im Saale der Landeskirchlichen Gemeinschaft ausgestellt werden. Schon vor Weihnachten 1912 hatte genannter Bund einen ähnlichen Verkauf unternommen, der den erfreulichen Erlös von annähernd 400 Mark erbrachte, welcher einigen evangelischen Missionen zugewiesen wurde. Dieser Erfolg hat zu neuer Arbeit ermuntert, und so ist aus der freiwilligen Betätigung der Bundesmitglieder wieder eine Menge von Handarbeiten hervorgegangen. Diesmal sind es fast ausschließlich nützliche und nötige Gebrauchsgegenstände aller Art, insbesondere aber Bekleidungsstücke für Kinder. Der Erlös soll der Ausbreitung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum im engeren Vaterlande dienen; also einem Zweige der inneren Mission. Der Verkauf wird durch eine kleine Feier eingeleitet werden; anschließend mit einer kurzen Ansprache über die Notwendigkeit, sowie den Erfolg entschiedener christlicher Jugendzucht und Jugendpflege. Möge der Veranstaltung erneuter Erfolg und reichlicher Segen beschieden sein.

**Dresden, 19. Februar.** Der sächsische Kronprinz ist seit Donnerstag an einer Halsentzündung erkrankt und genötigt, das Bett zu hüten. Prinz Friedrich Christian leidet an Heiserkeit und ist daher am Ausgehen verhindert.



Dresden, 21. Februar. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen findet am Freitag, den 13. März, nachmittags 1 Uhr im Zirkus Sarrasani zu Dresden statt. Die Hauptansprachen haben übernommen die Herren Aus dem Winkel-Vogau und Chefredakteur Dr. Dettel-Verlin.

Leipzig, 20. Februar. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird am 6. Mai vormittags 1/2 12 Uhr durch den König eröffnet werden. Der König nimmt hiernach an einem Frühstück und einem Rundgang durch die Ausstellung teil.

Döbeln, 20. Februar. Die Liebestragödie, die sich am vorigen Dienstag hier abgespielt hat, forderte nun noch das zweite Menschenleben. Die von ihrem Geliebten in die Brust geschossene 20jährige Fabrikarbeiterin Elsa Unger ist gestern im Stadtkrankenhaus gestorben, ohne daß sie vernunftfähig gewesen wäre. Ihr Geliebter, der 19jährige Hausdiener Nöthig, hat sich bekanntlich nach der Tat erschossen.

Aue, 20. Februar. Der Alleinhaber der Firma J. A. Flechtner in Aue, der in weiten Kreisen bekannte Kaufmann Johannes Bahlig, ist verstorben. Ueber sein Vermögen wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Voigtsberg (Ergeb.), 19. Februar. Auf dem hiesigen Waisacker fand man den Volierer Emil Hommel aus Waldheim ertrunken auf. Der Tote war in einem Schneesturm vom Wege abgetrieben. Die Leiche konnte erst heute, nachdem der Schnee zum Teil geschmolzen war, gefunden werden.

Gartenstein bei Zwickau, 20. Februar. Dieser Tage erst wurde nach eingehenden Recherchen festgestellt, daß die Unterschlagungen des ehemaligen Stadtkassierers Kramer, die erst etwa 20 000 Mark betragen sollten, die Höhe von 80 000 Mark erreicht hatten. Nach den weiteren Untersuchungen sind bis jetzt bereits 105 000 M. Unterschlagungen festgestellt. Die Erregung der gesamten Einwohnerschaft ist deshalb auch auf das höchste gestiegen. Als Kandidaten für den hiesigen Bürgermeisterposten kamen in die engere Wahl die Herren Dr. Wohlfaß-Gartenstein, Steinbach-Nossen, Wend-Hohenstein-Ernstthal und Müllers-Lichtenstein-Gallenberg.

**Ämtliche Mitteilungen aus der 6. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 12. Februar 1914.**

- Erwiesend: 6 Ratsmitglieder.  
Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Pesse.  
— Ohne Gehör für daraus abgeleitete Rechte. —
- Die Tischlerarbeiten für die Ausstattung der Schule am Neumarkt werden vergeben.
  - Die Fischereiungung des Mohl-, Dönn- und Dorfbachs verpachtet man auf die Jahre 1914 bis mit 1919 an die ergeblichste Forellenzuchtanstalt „Zum Fritschhof“ hier.
  - Nach zehnjährigem Bestehen des Vertrages über die Wasserlieferung an den oberen Bahnhof wird eine Ergänzung des Abkommens hinsichtlich des Wasserpreises angestrebt.
  - 6 verschiedene Wiesengrundstücke werden auf die nächsten 3 Jahre verpachtet.
  - Der Anschluß eines Hauses an das elektrische Leitungsnetz wird genehmigt.
  - Für die Besetzung einer Nabelarbeitslehreinnenstelle macht man dem Schulausschuß Wahlvorschlüge.
  - Es wird von einer Petition des Stadtgemeinderates zu Johannsgergenstadt um Erlangung einer Bahnverbindung Johannsgergenstadt-Eibenstock mit Interesse Kenntnis genommen und die Stellung des Rates hierzu gekennzeichnet.
  - Von der Sparkassenüberlicht auf vorigen Monat nimmt man Kenntnis.
  - Die ergangene Anweisung zur Befestigung des Schnees von den Fußwegen wird gebilligt.
- Beschlüsse wurden ferner gefaßt über 1 Hausache, 4 Steuer- und 7 verschiedene andere Angelegenheiten.

**Sächsischer Landtag.**

Dresden, 20. Februar. Die Erste Kammer hielt heute vormittag um 11 Uhr eine kurze Sitzung ab. Das Kapitel 90 des ordentlichen Etats, katholisch-geistliche Behörden betr., wurde nach dem Berichte des Oberbürgermeisters Dr. Beutler-Dresden bemittelt.

Dresden, 20. Februar. Zweite Kammer. Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Eisenbahnkapitel. Ohne Debatte bewilligt das Haus die zur Erweiterung des Bahnhofes Flöha geforderte Summa von 400 000 M. als erste Rate. Zum zweigleisigen Ausbau der Strecke Paunsdorf-Stütz-Viebertwoltz und

Erweiterung des Bahnhofes Viebertwoltz werden als zweite und letzte Rate die angeforderte 510 000 M. bewilligt. Es folgt die Schlussberatung über die Verstellung eines fünften Gleises der Linie Leipzig-Dof, in der 340 000 M. bewilligt werden. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Petitionen bleiben ohne Debatte auf sich beruhen. Nächste Sitzung Montag nachmittags 2 1/2 Uhr. Schluß 10 1/2 Uhr.

**Deutscher Reichstag.**

219. Sitzung vom 20. Februar. 1914.  
Die Einleitung zur Sitzung bilden ein paar kleine Anfragen, darunter eine von Herrn Bassermann über den Gesundheitszustand des Heeres. Generaloberarzt Hoffmann gibt erfreulichen Aufschluß dahin, daß der Gesundheitszustand der deutschen Armee besonders im Hinblick auf die beiden Vorjahre ein durchaus guter ist. Dann wird der Marineetat fortgesetzt und Herr Bassermann spricht auch hier als erster Redner. Er singt ein Loblied der deutschen Flotte und fordert mit Nachdruck, daß Deutschland der Welt die Flagge zeigen muß und tritt für ein atlantisches Geschwader ein. Nach dem konservativen Redner, der ebenfalls seiner Freude über die Entwicklung der deutschen Flotte Ausdruck gibt, spricht der Staatssekretär, der nachdrücklich die Forderung eines Auslandsgeschwaders betont und aus dem Vorjahre entsprechende Fälle dafür anführt. Natürlich soll dieser Ausbau im Rahmen des Flottengesetzes geschehen. Nach Reden des freisinnigen Seefischer, des Sozialdemokraten Bogherr, der einen Ordnungsruf erhält, wird der Marineetat angenommen und man wendet sich Spezialfragen zu. Man unterhält sich über Wetterwarten und Observatorien, über das Bekleidungsamt, um sich um 6 1/2 Uhr auf Sonnabend 10 Uhr zu vertragen. Tagesordnung: Militärstrafgesetznovelle, Weiterberatung, Reichsbahnamt.

**Bermischte Nachrichten.**

Der deutsche Fischdampfer „Florette“ mit 13 Mann Besatzung ist bei Island gesunken.

Die schwarzen Pocken in Breslau. Nachdem am Sonnabend abend bei einem Handwerker im Allerheiligen Hospital zu Breslau die schwarzen Pocken festgestellt worden sind, wurde gestern in derselben Anstalt bei einem Mann, der um Aufnahme bat, ebenfalls schwarze Pocken festgestellt. Im Hospital sind sofort alle Maßnahmen getroffen worden, um der verheerenden Krankheit entgegen zu treten. Das gesamte Personal der Anstalt, etwa 300 Personen, mußten sich einer Schutzimpfung unterziehen, desgleichen alle Kranken, circa 850, soweit ihr Gesundheitszustand dies erlaubte.

Wieder ein Deutscher in Paris getötet. Wiederum beschäftigt sich die Pariser Polizei mit einem geheimnisvollen Todesfall, von dem ein deutscher Staatsangehöriger betroffen wurde. Aus der Seine zog man die Leiche eines Mannes, dessen Papiere auf den Namen Anton Brühl aus Blischewitz in Elsaß-Lothringen lauteten. Am Halse des Toten fanden sich mehrere verbundene Wunden vor, die zweifellos von Messerstichen herrühren. Es scheint ein Mord vorzuliegen.

Schwere Explosion in den englischen Nobelwerken. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag vormittag in den Nobelwerken in der Grafschaft Ayr. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Dynamitfabrik schwer beschädigt wurde. Sieben Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Einsturz einer Straße. In der Kohlenbergwerkstadt Cradley Heath in Staffordshire stürzte der von Schächten unterminierte Fahrdamm der Hauptstraße metertief ein. Hunderte von Häusern, Läden und Werkstätten wurden wie bei einem Erdbeben schwer beschädigt. Die von panischem Schreck befallenen Bewohner waren in den Baulichkeiten eingeschlossen, bis sie von Rettungsmannschaften befreit werden konnten. Der Schaden ist sehr bedeutend, Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

**Wettervorhersage für den 22. Februar 1914.**  
Lebhafte Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, zeitweise Neberschlag.  
Niedererschlag in Eibenstock gemessen am: 21. Februar, früh 7 Uhr, 6,5 mm + 6,5 / auf 1 qm Bodenfläche.

**Fremdenliste.**

Ueberrachtet haben vom 20. bis 21. Februar im Reichshof: Paul Gerardo, Agl. Oberlandmesser, Dresden.  
Clemens Schnabel, Hm., Chemnitz.  
Stadt Leipzig: Gustav Dintel, Hm., Greiz. Max Böschner, Hm., Plauen. Paul Trödel, Hm., Zwickau.  
Engl. Hof: Hans Bauer, Reisender, Zwickau. Louis Feinzel, Reisender, Breslau. Hugo Herold, Chauffeur, Dresden. Paul Eißler, Hm., Zeulenroda. E. Wortschmann, Hm., Würzburg. Paul Frenzel, Chauffeur, Plauen.  
Deutsches Haus: Wilhelm Gruß, Schuhmacher, Scheibenberg.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 21. Februar. Der Kaiser ist gestern abend um 10,45 Uhr von Karlsruhe kommend, wieder in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen.

Berlin, 21. Februar. Die „Post“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach wird die Ernennung des neuen Statthalters für Elsaß-Lothringen nicht so lange hinausgeschoben werden, als vor einigen Wochen angenommen werden konnte. Aus verschiedenen Verhältnissen hat sich die Notwendigkeit ergeben, schon in aller nächster Zeit den Statthalterposten endgültig zu besetzen.

Berlin, 21. Februar. Nach Mitteilungen des Gouverneurs von Samoa sind die beiden Pflanzler Trviranus und Schlitt von eingeborenen Polizeitruppen in der Nähe von Apia ermorde worden. Bei der Verfolgung der Mörder kam es zu einem schweren Kampfe, wobei drei der Täter getötet und vier verwundet wurden. Ein Polizeimeister wurde verwundet und ein Pflanzungsinspektor getötet.

Köln, 21. Februar. Einer Meldung aus Remagen zufolge, ist dort die Meldung eingetroffen, daß wieder ein Deutscher das Opfer der Fremdenlegion geworden ist. Ein junger Mann, der sich für die Fremdenlegion hatte anwerben lassen, und wegen Gehorsamsverweigerung zu sechs Jahren Zerstörung verurteilt wurde, unternahm einen Fluchtversuch, der aber mißglückte. Nunmehr wurde er zum Tode verurteilt. Nachdem der Präsident der französischen Republik das Todesurteil bestätigt hatte, wurde der junge Mann am 10. Januar d. J. in Algier erschossen. Das Urteil ist der Schwester des Erschossenen von Paris aus zugestellt worden.

Weserth, 21. Februar. Die gestrige Verhandlung im Prozeß gegen den Grafen Mielzynski dauerte bis 8 Uhr abends. Es waren wiederholt Pausen erforderlich, da der Angeklagte mehrmals an Schwächeanfällen litt. In der Beweisaufnahme wurde zunächst die Gesellschafterin Koschorovska und mehrere Diener, Gärtner und Chauffeurs, im ganzen acht Personen vernommen. Die Aussagen der Zeugen bestätigten im wesentlichen das ungünstige Bild, das schon die Voruntersuchung von der erschossenen Gräfin ergeben hatte. Die Beweisaufnahme wird heute fortgesetzt. Das Urteil wird vielleicht heute spät abends, vielleicht aber auch erst für Montag zu erwarten sein.

Paris, 21. Februar. Hiesige Blätter lassen sich aus Petersburg melden, daß in Petersburg in offiziellen Kreisen zwar das Nichtkommen des Prinzen zu Wied wenig ernst genommen werde, daß aber die öffentliche Meinung in dieser Ueberschlagung Rußlands von Seiten des Prinzen zu Wied eine Zurücksetzung Rußlands sieht, zumal die Gründe des Prinzen, der seine Handlungsweise mit Zeitmangel motiviert, nicht stichhaltig sind, da man eine Reise nach Rußland in drei bis vier Tagen erledigen kann.

**Kursbericht vom 20. Februar 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b>		<b>3 1/2 % Dresdner Stadtanl. von 1905</b> 84.50		<b>4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pflbr. Ser. 28</b> 95.25		<b>Dresdner Bank</b> 158.70		<b>Canada-Pacific-Akt.</b> 216.80	
3 1/2 % Reichsanleihe	78.10	3 1/2 % Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.80	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	84.50	Sächsische Bank	157.00	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	201.00
3 1/2 % " "	87.20	<b>Ausländische Fonds.</b>		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. S. 9	84.80	<b>Industrie-Aktion.</b>		Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G.	588.00
4 % " "	99.20	4 Oesterreichische Goldrente	90.75	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pflbr. S. 6	85.60	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	143.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	154.00
3 % Preussische Consols	78.10	1 Ungarische Goldrente	84.90	<b>Industrie-Obligationen.</b>		Wanderer-Werke	171.00	Wegh. Maschinenfabrik	27.00
3 1/2 % " "	57.20	1 Ungarische Kronenrente	83.00	4 Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Harpener Bergbau	328.00
4 % " "	91.70	1 Chinesen von 1896	83.10	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chem. Werksges. (Zimmern)	81.85	Plauener Tüll- und Gard.-A.	188.00
3 % Sächs. Rente	94.20	1 Rumänen von 1905	88.40	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	16.00	Schuckert Elektricitäts-Werke	151.25	Phönix	102.00
3 1/2 % Sächs. Staatsanleihe	—	1 Buenos Aires Stadtanleihe	88.80	<b>Bank-Aktionen.</b>		Grosse Leipziger Strassenbahn	199.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	243.10
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		1 Wiener Stadtanleihe von 1898	86.20	Mitteldeutsche Privatbank	124.40	Leipziger Baumwollspinnerei	257.00	Plauener Spitzen	149.80
3 1/2 % Chemnitzer Stadtanl. von 1869	92.90	1 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	—	Berliner Handelsgesellschaft	148.00	Hausdampfschiffahrts-Ges.	297.10	Vogtländische Tüllfabrik	169.00
3 1/2 % " " von 1902	88.50	4 Hous. Landeshyp.-B.-Pflbr. Ser. 20	—	Darmstädter Bank	122.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	194.00	Reichsbank	—
4 % Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.25			Deutsche Bank	289.90	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	92.00	Diskont für Wechsel	4 1/2 %
4 % Chemnitzer Stadt. von 1908	97.20			Chemnitzer Bankv.-Akt	109.90	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	141.75	Zinsfuß für Lombard	5 1/2 %

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.  
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.  
Verkauf v. Wertpapieren, Vorschüsse a. Wertpapieren

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 5.  
Aktiengesellschaft.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.  
Vermietungen von Schreibfächern. — Reisekreditbriefe.

**Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft von Louis Levy.**  
gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Reineigle Weckstätten für moderne  
**Präul-**  
**Aussstattungen**  
30 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.  
Abgesellschaft.  
Emsl Seidel Auerbach & Co.  
Fachmannsbüro zu Diensten



**Konfirmanden-Anzüge**  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**C. A. Lenk.**  
Bestellungen nach Maß in elegantester Ausführung.

**Warnungspakete für Mangelstuben**  
sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn.**

**Wer Linoleum**  
braucht, verlange Muster und Preise frei geg. freie Rücksendung von Linoleum - Versandgesellschaft  
• Paul Thum, Chemnitz i. Sa.



Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 35.

Die Liebe hört nimmer auf.

(Zum Sonntage Romth).

In der kommenden Woche treten wir mit dem Aschermittwoch in die Passionszeit ein, in der wir mit unserem Herrn Jesus hinaufgehen nach Jerusalem, dort sein bitteres, unschuldig-leiden mit durchleben und endlich am stillen Karfreitag anbetend hinstehen vor dem Kreuz auf Golgatha.

Erste, heilige Wochen der Passion, seid uns gegrüßt und bringt uns, unserer Gemeinde und unserer Volke reichen Segen! In diesen Tagen sollen überall in deutschen Landen die Werbetrommeln gerührt werden; „Hinaus aus der Kirche!“, sie erhält uns im Aberglauben, sie betrügt uns um den Gehalt der Gegenwart, sie ist eine letzte Ruine aus alter Zeit.“ So die Feinde und Lasterer der Kirche.

Und ihre Verteidiger und Getreuen? Das Kreuz Jesu Christi ragt auch in die Gegenwart hinein, und niemand kann ihm ausweichen. Jeden führt sein Lebensweg wie oft vorbei, und er muß seiner Frage standhalten: Willst Du auch weggehen? Sieh, das tat ich für Dich, und was tust Du für mich? Was wir an unserer teuren Kirche haben, das kann uns nichts überzeugender sagen als die Leidensgeschichte unseres Herrn. Jesus ist gestorben für eine Sündenwelt aus heiligster, lauterster Liebe zu ihr und hat mit seinem Blute sich seine Gemeinde teuer erkauft, daß sie in seiner Gnadengemeinschaft den Frieden fände, den die Welt nicht geben kann.

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde; ihr seid meine Freunde“, so deutet der Herr selbst seinen Tod. Und wir wollten an solcher beispiellosen Tatsache nicht eine alle Grenzen übersteigende Liebe erkennen, die sich zu uns herniederneigt, damit sie uns ewig gewinne und in uns auch ein helles, warmes Feuer der Liebe entzündet? Nicht hinweg vom Kreuz, hinaus aus der Kirche, der Gemeinde der Christen, sondern immer näher hin zu ihm, immer treuer und gewisser im Kampf für den Glauben: das sei unser Ziel. Je ernster wirs damit nehmen, um so größer und heiliger wird uns auch die Heilandsliebe, die sich selber darbringt für uns.

Daß ein so fühner Streiter und kampferprobter Glaubensheld wie Paulus so gar tiefsinnige Worte über das Wesen der Liebe (1. Kor. 13) hat sagen können: nur darin hat es seinen Grund, daß er an seinem Herrn und Meister die Liebe in ihrer reinen, wahren Höhe erfahren hat, daß er selber im Banne ihrer wunderbar tiefen Gewalt täglich stand. Von ihr lebte er, nun hatte sein Leben aber auch nur den Zweck, dieser Liebe Schein weiterzutragen ins Dunkel der Welt.

Welche herrliche Aufgabe, welcher reiche Inhalt eines Christenlebens! Keine Gaben des Geistes oder irdische Güter erreichen das, was das Feuer einer innigen, an Jesu Liebe entzündeten Nächstenliebe vermag. Sie vermag alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Daß soviel treue Arbeit im Reiche Gottes doch fast erfolglos bleibt, daß die Kirche heute so wenig noch eine Großmacht im Volksleben bedeutet, liegt zumeist daran, daß diese gehelligte, starke Christenliebe fehlt, — und sie ist doch das Größte und Herrlichste. Von unseres Heilandes Liebe, bewährt in Leiden und Tod, muß davon in dieser Passionszeit unsere Bruderliebe neuen Antrieb empfangen: dann wird sie auch eine Kraft zur Erneuerung der Welt.

„Geh, o Jesu, Quell der Liebe, deines Herzens heilige Liebe Strömen in mein Herz hinein. Laß mich dich mein Alles nennen, ganz für dich in Liebe brennen, Der für mich sein Leben gab! Amen.“ W.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

22. Februar 1814. An diesem Tage nachmittags lief endlich die Antwort Napoleons auf Schwarzenbergs Waffenstillstandsangebot ein, zugleich auch ein Schreiben Napoleons an seinen Schwiegervater Kaiser Franz, dem er den Frieden auf Grund der Rheingrenze anbot. Beide Schreiben strotzten von falschen Angaben und Uebertreibungen über die Stärke der französischen Armee und der erzwungenen Erfolge. Diese Schriftstücke machten auf Schwarzenberg einen so tieferen Eindruck, als zugleich ein Bericht des Kosakenführers Sestavin einlief, nach welchem Napoleon über 180 000 Mann verfügend, eine Hauptschlacht suche.

23. Februar 1814. In einem an diesem Tage zusammengetretenen Kriegsrat gelang es Schwarzenberg die Einwilligung der Monarchen zu erlangen, daß der Rückzug nach Bangrez beschlossen u. Napoleon nochmals ein Waffenstillstand angeboten wurde. So wurde die Lage der Verbündeten lediglich durch den

Stimmum der maßgeblichen Führer immer trostloser, als durch Blücher eine Wendung zum Besseren herbeigeführt wurde. — Blücher stand mit seiner Armee in der kahlsten und unfruchtbarsten Gegend der Champagne; der Weitermarsch in weniger ausgelegene Gegenden wurde zur Notwendigkeit. Nun kam an diesem Tage Grolmann aus dem Hauptquartier zurück und brachte die Zustimmung der Monarchen und Schwarzenbergs zu den Vorschlägen Blüchers. Schwarzenberg erkannte keinesfalls die Bedeutung der Blücherschen Pläne; denn er hätte niemals zum selbständigen Vorgehen Blüchers auf Paris seine Zustimmung gegeben. In der Schlesischen Armee herrschte über die Trennung von der Hauptarmee große Freude. Blücher sprach den Monarchen seinen Dank aus und schrieb dabei: „In dieser Verbindung werde ich auf Paris vordringen, ich Eschue so wenig den Kaiser Napoleon wie seine marschalle, wenn sie mich entgegenträten.“ — In diesem Tage tobte ein heftiger Kampf um Troyes. Drei französische Sturmkolonnen wurden von den Oesterreichern und barnad von Brede zurückgeschlagen und trotz aller Mühe konnten sich die Franzosen der Stadt nicht durch Sturm bemächtigen. Erst gegen Mitternacht zog Brede von Troyes ab und die Franzosen begannen in die Stadt einzurücken.

Der Deutsch-Dänische Krieg.

22. Februar 1864. Rekonoszierung der Düppeler Schanzen. Erstürmung der Blüffel-Koppel. General von Götten trieb die Dänen in die Düppelforts zurück, 26 Offiziere, 253 Mann Dänen wurden Kriegsgefangen.

Der Jäger von Hohen-Föls.

Von W. Jöhndorf. (2. Fortsetzung.)

Sein Gesicht verzerrte sich etwas, aber es kleidete ihn gut. Sie sah, wie er am kleinen Herd heizte und den Dreifuß darauf stellte. Als das Wasser kochte, legte er ein Huhn hinein, das er zuvor sorglich gesäubert hatte. Sie lächelte, als er Salz hinzu tat. Dann erhob sie sich und schritt langsam auf ihn zu: „Laß mich das Mahl vollenden, es ist doch mehr Weiberarbeit.“

„Ich bereite mir die Mahlzeit stets selbst, aber wohl mag sie dir besser munden, wenn du selbst sie würzest.“

„Sie würde mir wahrlich auch schmecken, wenn du sie vollendest. Aber ich vermag nicht müßig zuzuschauen.“

Sie setzte sich auf einen Schemel und hantierte so geschickt, daß der Jäger ganz verwirrt wurde.

„Ein Tisch Tuch hast du wohl nicht?“

Er wurde rot.

„Laß nur,“ fuhr sie heiter fort. „Es geht auch so.“ Und sie wuschte den ersten eichenen Tisch sauber ab. Hantel holte mit verlegener Miene einen Löffel, eine Gabel und ein Messer, nach denen er zuvor suchen mußte.

„Das soll für mich sein?“ lachte sie, „wie ist denn du?“

Er legte sein Jagdmesser neben sich und sah nachdenklich zu, wie sie geschickt mit dem Huhn hantierte, das er sonst zu zerreißen pflegte. Dann reichte sie ihm öfters Gabel und Löffel herüber, lachte dabei und aß mit großem Appetit. Er selbst aber vermochte wenig zu essen, obwohl ihm gar wohl war. Als er den ersten abgenagten Knochen auf die Erde geworfen hatte, den Rolf sofort ergriff, sah er die übrigen sauber neben dem Zinnteller liegen. Da machte er's ebenso und der Hund sah sehr betroffen aus.

Jetzt erhob sich Daniel, als wenn er etwas vergessen hätte, und kam zurück mit einem mächtigen Humpen edlen Weins, den ihm sein Herr nach einer wohlgelungenen Jagd gnädigst hinterlassen hatte. Sie aßen und tranken, und auch Rolf war zufrieden, als Regina ihm mit ihren weißen Händen einen Knochen nach dem andern gab. Der Hund mit dem grimmigen Kopf nahm die Bissen so zart, als wenn ihm die Bier gar nicht aus den Augen geleuchtet hätte.

Der Jäger konnte sich selbst nicht wieder. Das schöne Mädchen sah vor ihm so furchtlos, so zutraulich und doch wieder so stolz. Er blickte in ihre guten Augen und schlug die seinen nieder, sobald sie ihn wieder ansah. Sie trant ihm zu und sprach: „Warum lebst du so abgeschlossen von der Welt?“

Da schlug die Stimmung bei ihm um und finstern brütend starrte er zu Boden.

„Wenn's dir schwer wird, mir zu antworten, so behalt's für dich. Ich frage nicht aus Neugierde, sondern aus Teilnahme.“

Da erhob er das Haupt um etwas. Stotternd erzählte er von seinem Leben, und daß er den Häuslerer erschlagen habe. Sie war ganz still und sah mit großem Mitleid auf den leuchtenden, starken Mann. Es wurde spät und Daniel erhob sich.

„Du wirst die Nacht fast schmerzlos schlafen können. Den Kegel magst du von innen vorschlecken, wenn's auch kaum nötig ist, denn Rolf liegt vor der Tür.“

„Und wo schläfst du?“

„Im Raume dahinten.“

Sie sann nach. Dann sprach sie langsam: „Ich dank dir, daß du mir dein Gemach und dein Lager abgetreten hast. Ich dank dir auch, daß du mich gepflegt hast, wie es eine Mutter nicht besser und — und zarter konnte. Ich dank dir ebenso, daß du

offen zu mir warst und mir deine Geschichte erzähltest.“ Er sprach nicht, aber erwartungsvoll sah er sie mit erkennenden Augen an. Ersten Blickes reichte sie ihm die Rechte:

„Du hast schwer gesündigt und Menschenblut auf dem Gewissen. Aber die heilige Jungfrau wird für dich sprechen. Bitt' sie recht oft drüben auf der Felsplatte darum. Tu's aber auch heut' noch vor dem Einschlafen. Und — und dann schlaf sanft!“

Am andern Morgen fühlte sie sich ganz wohl und beschloß am Mittag ihre Wanderung fortzusetzen. Daniel bat sie, noch den nächsten Morgen abzuwarten.

„Heute schieße ich ein schönes Stück Wild. Du mußt doch wissen, daß du bei einem Jäger zu Gast bist.“

„Das hab' ich schon erfahren,“ sagte sie. Rolf streichelnd. „Wie schön ist es hier!“

Sie standen auf der verfallenden Terrasse des Schlosshofes und überblickten die Gegend.

Tausende von Baumwipfeln rauschten unter ihnen. Drüben auf der Felsplatte ragte erst das Muttergottesbild.

„Aber sehr einsam ist's auch hier,“ sagte der Jäger.

„So hab' ich's gerade gern!“ erwiderte sie.

Daniel sah das Mädchen leuchtenden Auges an. Dann sprach er zu Rolf, der im Zweifel zu sein schien, ob er erfreut oder traurig sein solle. Aber er legte sich behaglich zu Reginas Füßen nieder. Der Jäger schritt mit seiner Büchse und den andern Räden rüstig fürbaß.

Heute wollte er einen Kapitalhirsch erlegen, und wehe, wenn ihm ein Unglücksverländler in den Weg kam. Er schritt weiter und weiter und sah übermannte ihn der Bohn, daß die Jagd erfolglos blieb. Als er aber um einen Hügel ging, wo ein schmaler Pfad in das Dickicht führte, entfuhr ein lästerlicher Fluch seinen Lippen, denn eine alte Frau mit vergrämten Jügen leuchte ihm entgegen. Das Blut schoß ihm ins Gesicht. Wie rasend stürzte er auf das Weib zu und die Räden umblafften die Entsetzte.

„Heilige Jungfrau! Was hab' ich denn verbrochen?“ zitterte die Entsetzte.

„Gehe, infame! Welcher Satan führt dich heute mir in den Weg?“

Schon hatte er die Faust erhoben. Da aber gedachte er der Unterhaltung vom gestrigen Abend und hielt inne. Doch von seiner drohenden Bewegung war die Frau zurückgeschreckt, strauchelte über eine Baumwurzel und stürzte sich auf das Weib herab, wo sie stöhnend liegen blieb. Daniel rief die Hunde zurück und stieg zornig der Gefallenen nach, die den Arm verstaucht hatte und sich vor Schmerzen wand. Er richtete sie in die Höhe und sagte:

„Laß nur gut sein. Ich hab's nicht so schlimm gemeint, aber es wird soviel im Walde gestohlen.“

Vor Furcht und Schmerz zitternd antwortete sie: „Ich hab' ja gar nichts aus dem Walde nehmen wollen. Ich suche nur . . .“

„Laß nur! Zeigt her den Arm.“

Mit geschicktem Griff renkte Daniel die Schulter wieder ein.

„So! Es tut mir leid, Euch erschreckt zu haben. Könnt Ihr wieder gehen?“

„Ja, ja!“

„Und Ihr könnt Euch ein andermal Keisig holen. Ich werd's nicht sehen.“

„Ich brauche kein Keisig, sonder gehe in einer andern Sache. Aber ich habe den Weg verloren und muß wieder zur Landstraße.“

„Die ist nicht weit von hier. Ich werde Euch hinführen.“

„Ihr waret zum Erschrecken rauh und wild, Mann. Aber Ihr könnt auch anders sein. Ihr kommt wohl viel herum hier in der Gegend? Ach, vielleicht könnt Ihr einer sorgenden Mutter helfen. Schon seit zwei Tagen erwarte ich meine einzige Tochter, die hier auf der Landstraße entlang kommen muß. Und nun hab ich sie vielleicht verfehlt.“

Da prallte der Jäger zurück.

„Wie heißt Eure Tochter?“ stöhnte er fast.

„Regina. Ach, sie ist ein so gutes Mädchen, die Freude und der Segen meines Alters. Und wenn ich denke, daß es hier wilde Tiere und schlechte Menschen gibt, so graut es mich.“

„Ja, es gibt beides hier. Aber ihr mögt unbeforgt sein. Eure Tochter ist wohl auf. Kommt!“

„Allbarmherziger Gott! Ihr wißt wo Regina ist?“

„Ja! Ich führe Euch zu ihr. Kommt!“

Fragend blickte sie ihn an, der finstern und stumm neben ihr schritt. Dann blieb sie stehen.

„Mann, wenn Ihr falsch seid, so sage ich Euch gleich: Was ich an Geldeswert bei mir trage, ist wenig, und ich gebe es Euch ohne Gewalt. Ihr würdet Euch aber doppelt verunsichern, wenn Ihr dazu einer verzweifelten Mutter, die ihr Kind sucht, falsche Hoffnung erweckt.“

Er biß die Zähne zusammen und sagte nur: „Kommt!“

Wiederholt mußte er sie stützen, bis sie das alte Schloss erreichten. Daniel bat die Frau, in einem Vorgemach zu warten. Dann ging er festen Schrittes zu Reginas Zimmer, pochte an und stand der schönen Maid gegenüber, die ihn heiter anschaute. Aber bald erschraf sie, als sie seine verstörte Miene sah. Schweratmend sagte der Jäger: „Ich habe kein Wild getroffen, wohl aber einen Menschen, der dir nahe steht.“

(Schluß folgt.)







# Heim und Kindergarten.

## Himmelsgegend und Wohnungslage.

Von größter Wichtigkeit ist vom Standpunkt der Gesundheitspflege die Lage des Hauses zur Himmelsgegend, d. h. zur herrschenden Windrichtung. Umfassende Rücksichten können auf die Windrichtungen allerdings nur bei der Anlage eines allseitig freistehenden Wohnhauses genommen werden. In den sich ständig kreuzenden und oft nach allen Richtungen der Windrose laufenden Strahlungen der meisten Ortschaften muß man sich mit den einmal gegebenen Verhältnissen abzufinden wissen.

Die in Europa hauptsächlich herrschende Windrichtung ist von Westen nach Osten. Häuser, die sich in einer von Osten nach Westen gerichteten Straße befinden, werden daher nur unbedeutend betroffen, besonders dann, wenn sie dicht aneinandergerichtet nur eine freie Nord- und Südseite besitzen. Dieser, im Verhältnis geringe Luftwechsel, ist auch zuweilen sehr wenig angenehm. Die Zimmerluft staut sich, besonders im Sommer, trotz Öffnen der Fenster und wird dumpfig. Umgekehrt bringt die Windrichtung in Häusern mit offener Westwand, an der Ostseite nördlicher Straßenseite gelegen, nicht selten zu viel Luftwechsel. Es weht fast ständig ein frischer Luftzug zum Fenster herein. Im allgemeinen dürfen aber die Nord-Südstraßen den Vorzug verdienen, weil in sämtlichen Räumen der Vorderseite ihrer Häuser Sonnenschein und Schatten sich gleichmäßig verteilen, so daß entweder nur Morgen- oder nur Nachmittagssonne herrscht. Als gesund wegen der keimtötenden Eigenschaft der Sonnenstrahlen muß aber auch die nach der Südseite gelegene Hauswand gelten. Für Schlafzimmer besonders wird dies am günstigsten sein und am wenigstens fühlbar empfunden, weil ja das Schlafzimmer um die Mittagszeit unbenutzt bleibt. Die Scheu vor der Hitze durch die den ganzen Tag wirkenden Sonnenstrahlen muß als übertrieben erachtet werden; denn in der heißesten Jahreszeit steht die Sonne sehr hoch am Himmel; ihre Strahlen bringen daher kaum beträchtlich weit in das Innere des Zimmers, sie fallen vielmehr nahezu senkrecht nur in der Nähe des Fensters auf den Fußboden. Am häufigsten stört wohl die Sonne an der Südwestseite, weil sie gerade während der Nachmittagsstunden ununterbrochen scheint und ihre Strahlen dann schräg in die Wohnräume schickt, so daß diese und ihre Inneneinrichtung recht darunter leiden. Auch die nach Südwesten gerichteten Schlafzimmer hat man nicht gern, weil die Nachmittagshitze besonders im Sommer, auch nachts nicht weichen will.

Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Vorgänge und Nachteile der einzelnen Himmelsrichtungen nur mäßig hervortreten, wie dies bei Straßen mit Nordwest- oder Südostseiten z. B. der Fall ist. In engen Höfen verschwinden freilich in den untersten Geschossen fast alle durch Luftströmungen und Sonnenbestrahlung bedingten Eigentümlichkeiten. Nur an den „zugigen“ Ecken kommen die Windströmungen aus allen Himmelsrichtungen mehr zur Entfaltung, und auch die Sonnenstrahlung erhält nur dort während eines großen Teiles des Tages ungehindert Zutritt ohne Schattendämpfung. **Fritz Bergwald.**

## Handtaschen.

Elegante Taschensompabours in Zerkleinerungsform aus schwarzer Rippselbe mit buntem Band garniert und langer Quaste. (Abb. 1). Ovale Handtasche aus weißer



Abb. 1.

Abb. 2.

Selbe mit Perlkeder und Fransen. (Abb. 2.) Es ist natürlich nicht unbedingt notwendig, daß die oben angegebenen Farben genommen werden. Man kann auch andere Zusammenstellungen verwenden, nur muß man auf hübsche und harmonische Abstufung Gewicht legen.

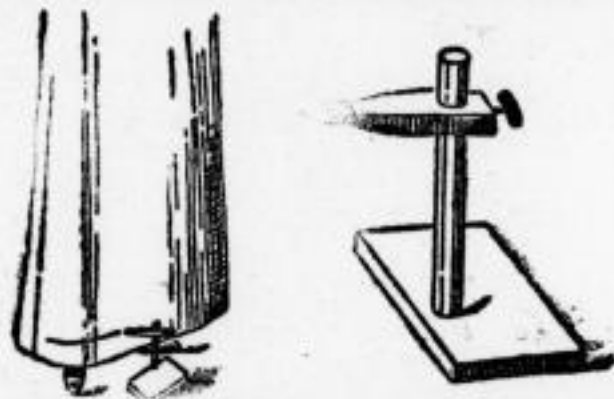
## Frauenkleidung im Haushalt.

Unlängst hörte ich Frau B. in einer Gesellschaft sagen: Die ganze Woche war ich schon früh in Toilette, und es kam kein Besuch. Heute, als ich im tiefsten Regligo bin, kommt Herr A. Leider konnte ich mich nicht verkleiden lassen, da er mich auf dem Flur traf. Im tiefsten Regligo dachte ich; worin bestand das wohl? Wahrscheinlich nicht in einem sauberen Morgenkleid. — Es ist Tatsache, und wer hätte es nicht schon selbst erlebt, daß gerade dann, wenn es am wenigsten paßt, wenn es am

unerwünschtesten ist, Besuch kommt; aber darum sei unsere äußere Erscheinung zu jeder Zeit so beschaffen, daß wir uns ohne Beschämung vor jedermann sehen lassen können. Ist es auch nur ein ganz einfacher Morgenrock, was tut's? Eine Hausfrau kann nicht schon immer früh in Toilette sein, aber sauber und ordentlich kann sie immer aussehen, auch wenn ein Häuschen Kinder da ist, und wenn die Einnahmen klein sind. Und nun gar die wohlhabende Dame! Um wieviel mehr kann sie den ganzen Tag im Glanz der Reinlichkeit und Akkuratess strahlen und dabei doch modern und fein gekleidet sein! Auch die Jungfrauen sollen die Sauberkeit nicht deshalb betreiben, um Enttäuschungen dem Liebhaber zu ersparen, obgleich „meine alte Lotte“, d. h. das Dienstmädchen, das mir als sechsjährigem Wilsfang das widerspenstige Haar glättete, behauptete und nicht mit Unrecht: „Kopf und Fuß glatt, das ist die beste Brutschatt“ („Kopf und Fuß glatt, das ist der beste Brautschau“). Die alte Lotte ist längst gestorben, aber ihr Viehlingspruch lebt noch frisch in meinem Gedächtnis, wohl beherzigt. Lassen wir diese Betrachtung auslingen, mit des Dichters Worten „Eine Frau mit ungeordnetem Haar gleicht einer Landschaft, die mit Nebel bedeckt ist“, und in den Spruch, den wir alle wohl schon in der Bibel lernten; „Reinlichkeit sei meine Freude, sie siert mehr als Gold und Seide.“ **B.**

## Rockrunder.

Um einen Rock, z. B. von Kinderhand, gut abrunden zu lassen, baut man den „Rockrunder“ nach unserer Abbildung. In eine etwa 2 Zentimeter starke Holzplatte bohrt man ein Loch und leimt einen runden Stab ein, der eine beliebige Länge, ungefähr 50 Zentimeter, haben kann.



ein. Auf diesen steckt man den „Kreidehalter“, der vorn ausgepitzt eine Messinghülle erhält, in der ein Stück weiche angepitzte Kreide gesteckt wird. An das breite Ende kommt eine gewöhnliche Schraube, in deren Einschnitt man ein Stück starkes Messingblech als Mutter festlötet. Durch diese Schraubenmutter kann man den Kreidehalter in beliebige Höhe bringen.

## Zur Vegerzigung.

Wirtschaftsverfahren und Handgriffe geben dem weiblichen Geschlecht nicht nur Realkenntnisse, sondern bewahren es auch vor jedem Zerstreunungssehwindel, der überall Ruhe sucht und sie nirgends findet.

Fast alle unsere Mißgeschickte kommen vom Nichtzuhaltbleiben können.

Freundliche Worte kosten nichts und vermögen doch so viel.

Wer ein Geschäft anfängt, von dem er nichts versteht, wird betrogen und ausgelacht, aber Eltern, die Kinder aufziehen, ohne den körperlichen und geistigen Bedürfnissen solcher zarten Wesen einen Gedanken gewidmet zu haben, rufen weder Erbauung über sich noch Mitleid über ihre Opfer hervor.

## Wie spart man?

Auf die Frage „Wie sparen Sie?“, die an eine Anzahl erfahrener Hausfrauen gerichtet wurde, gingen u. a. folgende Antworten ein:

### Spare an Hüten!

Gute englische oder italienische Strohhüte und echte Filzhüte sind am vorteilhaftesten. Sie sehen allezeit ordentlich aus und lassen sich, wenn nötig, umformen, waschen und färben. Echte Straughüte sind ebenfalls praktisch, so teuer sie auch beim Ankauf sind. Sie halten lange, lassen sich nach Belieben fränseln, waschen und färben. Billiges Zeug macht einen gut schnell unansehnlich, so hübsch er auch anfangs ausah. Handschleifen, Spitzen und Federstich sind für das tägliche Tragen praktischer als Blumen, die bald verblühen. Man bewahre die Hüte sorglich in gut schließenden Schachteln auf, wo sie vor Staub geschützt sind und nicht gedrückt werden.

### Spare an Handschuhen!

Ich trage im Winter nur dunkle Handschuhe, im Sommer helle, waschlederne, die ich selbst wasche, und kaufe stets von der besten Sorte. Delle, unansehnlich gewordene Gesellschaftshandschuhe kann man färben lassen, man erspart auf diese Weise viel. Nach dem Gebrauch stehe man die Handschuhe immer glatt, sei auch beim Anziehen behutsam; ein Paar hält dann lange. Man unterlasse, so viel als möglich, staubige Gegenstände mit Handschuhen anzufassen, z. B. beim Ersteigen einer Treppe, sich auf das Treppengeländer zu stützen.

### Spare an Schuhwerk!

Mit Schuhen und Stiefeln verhält es sich wie mit den andern Kleidungsstücken. Das Leuerste ist meistens das wohlfeilste. Auch bei scheinbar guter Ware wird oft ein billiger Einkauf, den man im Laden oder auf dem Schuhmarkt gemacht, hinterher als unvorteilhaft erkannt. Ein gutes Oberleder hält manches Paar Sohlen aus. Um die kostspielige Anschaffung recht lange auszunutzen, kaufe man nur gute Waare und bleibe bei dem Schuster, der einen gut bedient hat, begahle ihn pünktlich, und er wird sein möglichstes tun, um die neue Kamin zu behalten, und alle, auch die kleinsten Ausbesserungen, gut besorgen.

Gut ausgetrocknete Schuhe sind viel haltbarer als neue; ich behelfe mich daher nie mit einem Paar, sondern wechsele mit mehreren ab.

### Spare am Schmuck!

Es ist besser, niemals zu viel Schmuck auf einmal zu tragen. Man wechsele lieber damit ab. Man kann dann lange Jahre hindurch dieselben Sachen tragen, ohne daß sie der Trägerin oder anderen überdrüssig werden.

## Für die Jugend.

### Luftige und unterhaltende Spiele.

#### Für Mädchen.

Die böse Sieben. Man bildet einen Kreis und beginnt zu zählen. Die eine sagt 1, die zweite 2 und so fort bis zur Siebenten, welche statt 7 brrrr! sagen muß; desgleichen alle diejenigen, auf die eine Zahl trifft, in welcher 7 aufgeht oder vorkommt. Sagt man z. B. 14 oder 17 statt brrrr! so muß man ein Pfand geben, und das Pfand fängt bei der Nachbarin der Pfandgeberin von vorn an. Selten wird das Spiel bis über 70 gebracht, wo sich die brrrr! brrrr! brrrr! folgen würden. — Hauptbedingung ist, daß rasch gezählt und keine Zeit und Bestimmen verloren wird.

Bei dem Taubenspiel sitzt die Gesellschaft im Kreis, und jede wählt sich den Namen irgendwelcher Getreideart: Roggen, Gerste, Hafer, Weizen usw. Eine macht nun den Anfang und spricht schnell: „Ich lasse meine Tauben fliegen in —“; hier nennt sie eine der gewählten Getreidearten, z. B. die Gerste. Diejenige, welche diese Getreideart gewählt hat, ruft ebenso rasch: „Nein, nicht in die Gerste, sondern in —“; hier nennt sie eine andere Getreideart und bringt dadurch das Spiel auf eine zweite, diese auf eine dritte usw. Wer auf solche Art aufgefodert wird und nicht schnell antwortet, oder mit der Antwort gar ausbleibt, oder auch durch Mangel an Fassung eine Getreideart nennt, die von keiner in der Gesellschaft gewählt wurde, gibt ein Pfand.

#### Für Knaben.

Kreis ums Kreuz. Man treibt einen kleinen Pfahl in den Boden, auf welchem kreuzweise übereinander zwei kleine Hölzchen gelegt werden. Um den Pfahl bilden die Spielenden einen Kreis. Nun ist man demüht, den Kreis so zu ziehen, daß irgendeiner der Mitspielenden das Hölzchen berührt und herunterstößt. Dieser wird von der Teilnahme des Spiels ausgeschlossen. Wer die Hölzchen nicht herunterstößend zuletzt übrig bleibt, ist Sieger. — Man muß dabei mit ganzer Seele Achtung geben, daß man das Kreuz nicht berührt, desgleichen alle Kräfte anwenden, auf daß man nicht dahin gerissen werde.

Pfahlspiel. Ein oben biefer, unten ausgepitzter Pfahl heißt Pfahls; jeder Mitspieler ist mit einem solchen versehen. Auf weichem Wiesenboden wird ein Stück Rasen ausgehoben (Schmiergrube). Der erste in der Reihe wirft seinen Pfahl abwechselnd rechts und links mit einem Schwung gegen diese Öffnung, so daß derselbe in der lockeren Erde stecken bleibt. Der zweite schleudert nun den seinen in gleicher Weise, und zwar so, daß er den Pfahl des Vorgängers herauszutreiben versucht. Wessen Pfahl herausgehoben wird, der muß eine bestimmte Strecke Weges laufen. Unterdes stehen alle Mitspielenden soviel Grasstücke wie möglich auf Kosten des Verlierenden aus. Am Ende des Spiels muß jeder Teilnehmer das auf seinen Namen gemachte Loch im Rasen wieder ausfüllen, und seine Strafe leiden; jeder bekommt nämlich so viele Schläge auf den Rücken, wie er Rasenstücke zum Füllen bedarf. Das Spiel ist vorzugsweise für die kräftigere und geübtere Jugend geeignet.

### Liebe Sonne, komm doch wieder!

Es regnet, es regnet,  
Es regnet seinen Lauf,  
Und wenn's genug geregnet hat,  
Dann hört es wieder auf.  
Lieber Regen, geh weg,  
Liebe Sonne, komm wieder  
Mit deinem Gesieder,  
Mit dem goldenen Strahl,  
Komm wieder herbei.



Rebel, Rebel,  
Schwing dich auf den Gehel,  
Schwing dich auf zur Himmelskugel,  
Daß die liebe Sonn' herföh,  
Liebe Sonne, komm getrocken,  
Denn mich friert's an meinen Augen  
Liebe Sonne, komm gerenn,  
Denn es frieren meine Hand!



**Zeitgemäße Betrachtungen.**

(Schluß des Vortrags.)

Rosenmontag-Aschermittwoch!  
 Koch herrscht Jubel hier und dort — doch die Zeit  
 rückt weiter fort, — bald nach all den frohen Klängen  
 — wird der Ernst den Scherz verdrängen — und der  
 größte Gegensatz — naht und findet seinen Platz, —  
 ändert jäh das Tun und Treiben — denn es fällt ja  
 nicht so kleben! — Ja, die große Wende naht,  
 bald verläßt der Zitterstaat — einmal noch ein bun-  
 ter Reigen — und dann schweigen alle Reigen — nach  
 dem Ball und Fastnachtsschmaus — geht Prinz Karne-  
 val nach Haus — all sein Volk gibt ihm Geleite — die  
 die Parole lautet Pleite! — Und in jedes Kämmer-  
 lein — zieht der Aschermittwoch ein — man glaubt sich,  
 daß man künftig — lebt solide und vernünftig. — Also  
 ist man wieder brav — und benützt die Nacht zum  
 Schlaf — statt noch zu dem übervollen — Balllokal  
 herumzutollen! — In die raue Wirklichkeit —  
 führt zurück der Ernst der Zeit — mancher Held in  
 stiller Kummer — laboriert am Sagenjammer — welch  
 ein Zustand nicht behagt, — ach, was längst der Dich-  
 ter sagt, — wird erfüllt an solchem Tage, — nämlich:

Wohltat wird zur Plage! — Wenn der Trübel rings  
 verstimmt — und kein Mensch mehr geht verstimmt  
 — wenn verfliegt der Rauch des Weines — dann ver-  
 stinkt die Welt des Scheines. — Aber trotzdem wird der  
 Schein — immer noch der Träger sein — und trotz al-  
 lem weisen Balten — manchem noch zum Narren hal-  
 ten! — Meistens nach dem äußern Schein — wird  
 geurteilt allgemein, — wer sich schmiegen kann und  
 biegen — und sich fügen, wird leicht trügen, — nicht  
 der innere Gehalt — nein die äußere Gestalt, — denn  
 nur sie tritt in Erscheinung, — ist bezeichnend für die  
 Meinung! — In des Lebens Wechselspiel — strebt  
 ein jeder sich sein Ziel — und wer offen ist und gerade  
 — der verschmäht die Maske, — doch wer strebt  
 und intrigiert — weiß wem diese imponiert — und  
 bald wird der Behruf schallen — derer, die drauf rein-  
 gefallen! — Auf der Welt herrscht noch viel Trug,  
 zwar durch Schaden wird man klug, — doch wie wir  
 auch Umschau halten, — überall bleibt es beim Alten  
 — Wenn der Aschermittwoch tagt — wird der Karne-  
 val verjagt — doch der Schein trägt auch noch weiter  
 — nach der Faschingszeit!

Ernst Heiter.

**Sie haben recht!**

Moggl's Suppen sind wirklich  
 ganz vorzüglich. Man muß nur  
 genau die Kochanweisung befolgen.

Die Wiese ist die Nährmutter des Aders! So sagten schon  
 unsere Väter. Demen standen aber wenig Hilfsmittel zu Gebote, um  
 diese Nährmutter durch beste Pflege und Nahrung besonders leistungs-  
 fähig zu machen. Sie sammelten und kauften das, was sie an Gold-  
 salze zu erlangen vermochten, aber aller Bemühungen ungeachtet,  
 konnten sie von diesem ersten aller Futtermittel nicht so viel geben  
 als sie wollten. Der einzige Wert, welcher der Goldsalze inne wohnt,  
 besteht in ihrem Gehalt an Kali und das wird uns heute für einen  
 ganz geringen Preis nach Wunsch als Rohsalz oder auch als gereinigtes  
 in ausreichender Menge geboten. Diese günstige Gelegenheit sollten  
 wir auf den Heiden und Wiesen gründlich ausnützen. Die ersten  
 sind, soweit die Winterhalbjahre in Frage kommen, befeuchtet. Wer  
 dabei reichlich Kali und Phosphorsäure gab, hat sich gegen Spätreife  
 und Lagerung auch dann geschützt, wenn er im Frühjahr einseitige  
 Stickstoffdüngung geben muß. Die letzteren sollen im Herbst neben  
 2-3 Zentner Thomasmehl auf den Morgen regelmäßig 3-4 Zentner  
 Kalium erhalten.

**Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Eins**

steht fest !! Friedrichs Bitter !! ist, das  
 allerfeinste, allerreinste und Naturprodukt,  
 welches auf warmem Wege mittelst Dampf-  
 destillation gewonnen wird.

**Zwei**

selbst fürdert !! Friedrichs Bitter !! in hervorragender Weise  
 Appetit und Verdauung, ist magenstärkend und verdauungsbe-  
 fördernd, verhilft somit Aufstoßen, Blähungen, Sodbrennen, Magen-  
 druck, Uebelkeit, Erbrechen u. Schlingt den Magen vor Gefäßung,  
 ist herrlich wohlsmekend u. ausgez. beßmlich u. zc.

**Drei**

bis 4 mal genieße man !! Friedrichs Bitter !! und zwar mor-  
 gens, mittags und abends vor der Bettruhe. Auf der Reise, auf  
 der Jagd, wie überhaupt in jedem Haushalte ist Friedrichs Bitter  
 ein unentbehrliches Hausmittel. Wenn an einer geordneten Verdauung  
 gelegen ist, dem sei der dauernde Gebrauch dieses Bitters ange-  
 legentlich empfohlen.



**Landwirte sorget vor**

und düngt den Boden ausreichend, damit die Ernte zu eurer  
 Zufriedenheit ausfällt. Bei einer ausreichenden Düngung  
 müssen neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

**Kalisalze**

gegeben werden, denn Kali verschafft den Pflanzen Kraft  
 und Gesundheit und erhöht die Ernteerträge.

Man wende sich wegen weiterer kostenloser Auskünfte über  
 Düngungsfragen an:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Zeitz, Kaiser Wilhelm-Str. 66.

**Badewannen**



mit und ohne Gasheizung, event. auch für Spiritus-  
 heizung. Solid gearbeitet. Preis v. Mk. 12.—  
 an. Laufenfach bewährt. Geeignet für Halb-,  
 Voll- u. Sitzbäder, sowie Dampfbad- u. Sitz-  
 bader. Garantie für die Ausführung. Franko-Lieferung.  
 Prospekt frei.

Bernhard Hähner, Chemnitz Nr. 240.

Verkaufsstellen in Eibenstock: Gebrüder Selbig, Eisenhdl. W. Holländer,  
 Klempnermstr. Max Baumann Nachf., Arb. Curt Zahn, Fahrradhandl.

**Alle Zeitschriften und Lieferungswerke,**

auch die, welche bisher durch die Post bezogen wurden,  
 liefere ich schnell und pünktlich.

Auswahlendungen in Zeitschriften mache ich gern.

Empfehle meinen Journal-Zirkel,  
 unter 22 Zeitschriften die Wahl, schon von 1 Mk. an pro  
 Vierteljahr.

Buchhandlung Benno Kändler.

**Pür Schneiderinnen  
 Grösste Vorteile**



bietet das  
 Espre-Lager  
 d. Handels-  
 Centrale  
 Deutscher  
 Kaufhäuser  
 Berlin-Chemnitz.

für Eibenstock C. G. Seidel.

**Dr. Richters elektromotorische  
 Zahnhalsbänder,**

um Kindern das Zahnen zu  
 erleichtern. Das langjährige gute  
 Renommé der Fabrik und der immer  
 sich vergrößernde Absatz derselben  
 bürgen für die Güte dieser Artikel,  
 welche echt zu haben sind bei

Emil Hannebohn.

**Koche mit  
 Knorr**

- |                    |                           |
|--------------------|---------------------------|
| <b>Montag:</b>     | Knorr-Siebenschwabensuppe |
| <b>Dienstag:</b>   | Westfälische Suppe        |
| <b>Mittwoch:</b>   | Knorr-Spargelsuppe        |
| <b>Donnerstag:</b> | Goulaschsuppe             |
| <b>Freitag:</b>    | Knorr-Eierspügelisuppe    |
| <b>Sonnabend:</b>  | Reisuppe                  |
| <b>Sonntag:</b>    | Knorr-Cumberlandsuppe     |

48 Sorten Knorr-Suppen.  
 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.



Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

**Rheinische Trauben-Brust-Honig**

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüg-  
 lichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der  
 Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt,  
 sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen,  
 durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten  
 Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Prä-  
 parat als eines der Besten anerkannt, was es  
 je gegeben. à Flasche 1.—, 1½, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

**Patentbüro Anger & Ulich Leipzig**  
 Grimm-Steinw. 16.  
 Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

**Jahns Handelslehranstalt** u. Einjährigen-Institut  
 Klingenthal, Sa.  
 Gegr. 1897. Höh. kaufm. und real. Ausbildung. Ostern 1913 bestanden  
 wieder alle Abitarianten. — 900 Schüler in 5 Erdteilen. Aufnahme bis  
 zum 20. Jahr. — Staatsaufsicht. — Sport. — Pensionat. — Prospekt.



# = Konfirmanden - Konfektion. =

## Konfirmanden - Kostüme

in marine, Kammgarn, Cheviot und Cotelé Nr. 32, 25, 21, 18, 15.00

## Konfirmanden - Kleider

schwarz, eleg. Verarb., neueste Stoffe u. reich besetzt, Nr. 28, 24, 19, 16, 13.00

## Konfirmanden - Kostüme

in den neuest. Farben Tango, honiggrün usw. Nr. 35, 30, 26, 20, 17, 14.50

## Konfirmanden - Mäntel

englische Stoffarten und marine Nr. 18, 13, 10, 8, 6.50

## Konfirmanden - Jaden

elegante Gürtelfasson, neueste Farben Nr. 22, 18, 16, 12, 9, 50, 7.50

## Konfirmanden - Kleider

farbig, modernste Farben und eleg. Fasson, Nr. 30, 25, 21, 18, 15.00

## Konfirmanden - Anzüge

schwarz und Morengo, ein- und zweireihig, gute Qualität Nr. 22, 18, 16, 50, 13.50

## Konfirmanden - Anzüge

in marine und englischen Stoffen, tadellose Verarbeitung Nr. 25, 20, 16, 12, 9, 75, 7.75

Bei einem Anzug von 20 Mk. an erhält jeder eine gutgehende Taschenuhr gratis!

# Konfektionshaus A. J. Kalitzki Nachf., Eibenstock, Postplatz.

**Tollkorn-Hörnchen müssen sein**

die Hunderttausende kostende Riesenreklame mitbezahlen wenn Sie so leicht gläubig sind auf sie hereinzufallen. Kaufen Sie doch einfach den seit Jahren bewährten köstlichen und gesunden u. durch keine marktschreierische Reklame verteuerten echten Allenburger Nieren-Malakaffee, so nützen Sie sich selbst und Ihren Geldbeutel.

Durch meine, wie bekannt, vorzüglichen **Wäschemangeln** wird schnell herrl. glanz. Wäsche erzielt. Aussehen erregend. Konstrukt., kein gefährl. Oberbau, stabilste Bauart, Wackeln u. Wackligwerden ausgeschlossen. Für Hand- u. Kraftbetr. z. Kauf o. Miete. Coul. Beding. Durch Anschaff. mein. Mangel haben Sie enorm. Verdienst.

**Paul Thiele, Chemnitz,**  
Mangelfabrik, Hartmannstr. 11.  
Vertreter gesucht.

Der Jugendbund für entschiedenes Christentum gebent, Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 1/4 4 Uhr im Gemeinschaftssaale hier einen Verkauf selbstgefertigter Gebrauchsgegenstände, vorwiegend Bekleidungsstücke für Kinder, zu veranstalten. Der Erlös soll ausschließlich der Jugendbundarbeit im Vaterlande zustießen. Jedermann ist zum Besuche freundlichst eingeladen.

**Todes-Anzeige.**

Am 19. dieses Monats verschied nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter

**Lotte**

in ihrem 4. Lebensjahre, was hierdurch tiefbetrubt angezeigt

**Familie Felix Jahn.**

**Licht - Spiel - Haus**

**„Welt - Spiegel“.**

Erstes, größtes und vornehmstes Theater.

Nur **Sonnabend, Sonntag und Montag:**  
Alleinaufführungsrecht des ganz bedeutenden Weltschlagers

**Entsagung.**

Modernes Charakter-Schauspiel in 4 Akten. — Schicksal einer jungen wunderschönen Artistin.

**Eine heimliche Ehe.**

Ergreifendes Drama eines Prinzen in 3 Akten sowie **Natur- und Humorbilder.**

Um die ganz bedeutenden Unkosten zu decken, lade ich zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Dir.: **Eugen Krause.**

Wie die Düngung —  
So die Ernte!

**Thomasmehl**

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

**Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!**

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehenen Säcken liefern:

**Thomasphosphatfabriken**  
Stern-Mark  
Königl. Schutzmarke.  
„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.  
U. III. 006.  
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

**Persil**

wäscht  
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

**3 Zimmerwohnung**

mit Vorfaal u. reichl. Zubehör, neu vorgerichtet, ab 1. Juli zu vermieten. Offerten u. X. Y. 3 a. d. Exped. dieses Blattes.

**Naturheilfreunde**

**Nährsalz-Kafao**

R. Selbmann, Langestr. 1.



**Giebelstube**

per 1. April oder früher zu vermieten  
**Südstraße 3.**

**Central - Theater.**

Größtes und elegantestes Theater am Platz.

**Sonnabend - Sonntag - Montag**  
Erstaufführungsrecht!

**Frou Frou.**

Großes ergreifendes Drama aus dem Leben einer Prima-Ballerina in 5 Akten.

1. Akt: Die Weiße. — 2. Akt: Faun und Nymphe. — 3. Akt: Die blonde Hecate. — 4. Akt: Tragödie. — 5. Akt: Finale.

Niemand sollte veräumen, sich dieses wunderbare Film-Schauspiel anzusehen.

Außerdem das übrige Programm.

**Sonntag nachmittag 2 Uhr Kindervorstellung.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Dir.: **Rleh. Bonensky.**

**M'Brockmann's ZWERG-MARKE**

Diese ausgezeichnete, garantiert reine Futterwürze regt bei allen Tieren Appetit und Verdauung ungemein an, daher schnellere Mast bei größerem Schlachtgewicht. Niederst zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Mark“ und hüte sich vor Fälschungen. Gibt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

**Wer sie probiert - profitiert!**

Zu Fabrikspreisen zu haben bei: **H. Lohmann, Drogerie.**

**Mehrere tüchtige Mädchen**

für Handschuhstickerei m. Motorbetrieb auf Tamburiermaschinen (auch zu leichter Handarbeit) sucht

**Carl Klaus,**  
Lindach (Sa.), Chemnitzstr. 85.

Reisegeld wird vergütet.



# Zur Konfirmation!

Postplatz  
Nr. 1.

Große Auswahl Konfirmations-Geschenke für Knaben u. Mädchen

Postplatz  
Nr. 1.

## Schwarze Kleiderstoffe.

Cheviot in Schwarz, reine Wolle	2,00, 1,50, 1,25,	95 Pf.
Popeline, Schwarz, reine Wolle	2,95, 2,10,	1,75
Creppeline, Schwarz, reine Wolle	2,75, 2,25,	1,75
Schwarz Ramagés in schönen Dessins	von	2,75 an

## Farbige Kleiderstoffe.

Kammgarn in allen Farben	2,00, 1,50,	1,00
Satin-Tuche in schwerer Qualität	3,00, 2,50, 2,25,	1,75
Creppeline in den neuesten Farben	1,75,	88 Pf.
Farbige Ramagés	2,50, 1,95	1,65
Englische Kostümstoffe in großer Auswahl.		

## Konfirmanden-Mäsche.

Mädchen-Konfirmanden-Hemden mit Kchselfchlus und Voge	1,60, 1,45,	1,00
Mädchen-Konfirmanden-Hemden m. Kchselfchl. u. gestickt	2,45, 2,25, 1,75,	1,50
Mädchen-Beinkleider aus guten Qualitäten mit Stickerei	2,25, 1,75, 1,25,	1,10
Knaben-Konfirmanden-Hemden	1,75, 1,50,	1,35
Konfirmanden Korsetts aus grau Drell und Spiralfedern	von	95 Pf. an

## Konfirmanden-Stiefel.

Für Mädchen Größe 36-42 Für Knaben Größe 36-39  
moderne Form mit und ohne Lacktappe Paar 6,50, 7,50, 8,50

## Konfirmanden-Unterröcke.

Weisse Stickerei, reich garniert 4,00, 3,50, 2,95  
Farbige Kästler- und Zephyr-Röcke 4,50, 2,25, 1,50, 1,00

::: Glacé- und Zwirnhandschuhe in großer Auswahl. :::

# A. J. Kalitzki Nachf.

## Feldschlösschen.

Freundliche Einladung zu einem gemütlichen  
**Kaffeeklatsch auf dem Nordpol**  
mit darauffolgendem **Tänzchen**  
**Montag, den 23. Februar.**  
Hochachtungsvoll  
**Hans Schneidenbach u. Frau.**  
Der Tanz am Dienstag fällt dieser Veranstaltung wegen aus.

## Wohin? Centralhalle.

Heute Sonntag, den 22. Februar und folgende Tage große  
originelle Dekoration  
**Musdorf.**  
Anstich von ff. Bwikaner Vereins-Bockbier.  
ff. Speisen und Getränke.  
Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Hierzu ladet höflichst ein  
**Central-Emil.**

## Gasthaus Garfüche.

Morgen Montag, den 23. d. s. M. s.:  
**Schlachtfest.**  
Von vormittags 11 Uhr an Bratfleisch, später  
frische Würst mit Sauerkraut.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**I. Berthel.**

## Restaurant Bimmersacher.

Sonnabend, Sonntag, Montag, d. 21., 22. u. 23. Febr.  
**Ausschank von ff. Bockbier.**  
Anerkannt gute Küche.  
Spez: Warmen Schinken mit Kartoffelsalat.  
Schöne Dekoration. Kühle Bedienung.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Hedw. verw. Ehrler.**  
Sonntag nachm. frische Käsekräutchen, Montag nachm. selbstge-  
backene Ofenkrücker.

## Zur Fastnachtsbäckerei

empfehle  
Echt bayrische Schmalzbutter  
Palmin  
reine Himbeermarmelade  
Pflaumenmus  
M. Beronstecher, Schulstr.  
Meinen Bienenhonig  
Schlatterbrot.



## Scheuertücher

„Frauenscheuertücher“, die besten der  
Gegenwart, zu haben bei  
**Bernhard Löscher.**  
Dreizehntägige Sonn-  
abend Schließen.  
Zahlr. Erscheinungen  
wünscht  
**Der Vorstand.**

## 40 Mark Belohnung

Ich suche den Mann, der mir den Namen  
nennen kann, welcher mir die Lauden  
aus meiner Scheune gestohlen hat,  
damit ich ihn gerichtlich bestrafen las-  
sen kann.  
**Gustav Strobel, Winkel.**

## Zeichnerlehrling

für Oftern gesucht. Baldigst zu mel-  
den bei **Hermann Schubert.**

Hierzu eine Beilage.



## Deutschnationaler Handlungs- Gehilfen-Verband

### Ortsgruppe Eibenstock

Montag, den 23. er., abends 7/9 Uhr im Saale der „Union“  
**Vortrag: „Die deutschen Gerichte, ihre Organi-  
sation und ihre Ziele.“**  
Referent: Herr Oberamtsrichter Papsdorf.  
Gäste herzlich willkommen.

## „Sächsischer Hof“, Wolfsgrün.

Dienstag, den 24. Februar, zur Fastnacht von abends 7 Uhr an  
**Tanzmusik.**  
Großer Fastnachtsummel. Großartige Überraschungen.  
Freundlichst ladet ein  
**Karl Hunger.**

## Auktion.

Montag, den 23. Februar 1914, von nachmittags 2 Uhr ab kommen  
in „Moritz Wiedig's Restaurant“ hier 1 Servierisch, 1 Salonuhr, Rohr-  
und Röhrenstücke, 1 Küchengarnitur 22 teilig, Bettstellen, Matrassen u. u. a.  
alles fast neu, durch mich zur freiwilligen Versteigerung.  
Die Gegenstände können 2 Stunden vor Beginn der Auktion be-  
sichtigt werden. Auftragsgeberin: **M. Baumann.**  
Bieter ladet freundlichst ein  
**Hermann Böttger, Versteigerer.**

## Wasche-bleiche

mit  
**„Soh“** dem allerbesten selbst-  
tätigen Waschmittel!

Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-Paket  
„ 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket  
garantiert ohne Chlor und ohne  
schädliche Nachteile für die Wäsche

Zu haben bei: Bernh. Löscher, H. Lohmann, G. E. Tittel, Rob. Wendler  
Ernst Weislog, Herm. Pöhlend, Emil Schindler, in Carlsfeld: Ernst  
Alban Arnold, Carl Müller.



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur Unterhaltung am häuslichen Herd

Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigeblatt für Eibenstock.

## Die Diamanten des Rentiers.

Kriminalnovelle von Walther Kabel.

(Schluß.)

Als die Geschwister sich eine Viertelstunde später trennten, hatten sie alle Schritte bis in die feinsten Einzelheiten genau verabredet, selbst die Art und Weise, wie sie sich sofort mit ihrem Raube ins Ausland in Sicherheit bringen wollten.

Am folgenden Nachmittag gegen drei Uhr ließ sich Viktor Desartelle, der bis dahin auf dem Gericht beschäftigt gewesen war, bei dem diensthabenden Kommissar im Polizeigefängnis melden.

„Ich komme wegen des gestern eingelieferten Engländers James Morris“, erklärte er den Beamten auf, nachdem er sich als Advokat legitimiert hatte. „Morris hat mich zu seinem Verteidiger bestellt, und ich bitte um die Erlaubnis, meinen Klienten in seiner Zelle besuchen zu können. Außerdem wäre ich Ihnen auch sehr dankbar, Herr Kommissar, wenn Sie mir mitteilen wollten, auf welche Verdachtsgründe hin der Engländer verhaftet worden ist. Bisher weiß ich von der Angelegenheit so gut wie nichts.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Desartelle. Hier sind die Polizeiakten über Morris zur Einsicht. Sie müssen sie schon hier durchblättern. Mitgeben darf ich sie Ihnen leider nicht. Das ist gegen die Instruktion.“

Während Desartelle die verschiedenen Berichte der mit der Beobachtung des Engländers betrauten Geheimagenten überflog und schon hieraus die Überzeugung gewann, daß Morris sich zum mindesten der bewußten Vercäufung gefälschten Papiergeldes in schlimmster Form schuldig gemacht hatte, meinte der Kommissar so nebenbei: „Scheint überhaupt ein recht vielseitiger Herr gewesen zu sein, dieser Engländer. Wir haben gestern abend in seinem Schreibtisch zum Beispiel verschiedene Drucksachen gefunden, die darauf schließen lassen, daß er auch die Anfertigung falscher Urkunden als Spezialität betrieb.“

„So, so“, sagte Desartelle nun ohne viel Interesse und las ruhig weiter in dem dicken Aktenstück.

„Auch seine Freunde sind recht zweifelhafte Existenzen“, plauderte der Kommissar fort. „So besonders ein gewisser Baron d'Estroux, den wir schon längst auf dem Korn haben.“

Viktor Desartelles Kopf flog förmlich empor aus der gebeugten Haltung.

„d'Estroux?“ fragte er gespannt.

„Allerdings. Das Adelsprädikat dieses Herrn wird jedoch wohl nicht weit her sein.“

„Wissen Sie Genaueres über diesen Menschen, Herr Kommissar?“

„Bisher nicht. Er ist nur des öfteren bei großartig angelegten Hochstapeleien beteiligt gewesen, ließ dabei aber stets durch Dritte

für sich die Kastanien aus dem Feuer holen. Der Mann ist aalglatt, wirklich schwer zu fassen. Vielleicht kann man ihm aber jetzt endlich einen Strich drehen. Wenigstens hat einer unserer Agenten vor etwa einer Woche gesehen, wie Morris jenem ein Bündel Papiere in einem Café überreichte, — wahrscheinlich ebenfalls falsche Banknoten, die d'Estroux unterbringen sollte. Seitdem haben wir auch dem angeblichen Baron ein paar geschickte Spione an die Fersen gehettet.“

„Und hat diese ständige Beobachtung Erfolg gehabt?“

Der Kommissar zögerte mit der Antwort. „Das ist Dienstgeheimnis, Herr Desartelle. Besonders Ihnen aber, dem Verteidiger des Engländers, gegenüber darf ich ...“

Der Rechtsanwalt unterbrach ihn.

„Ich werde diese Verteidigung jetzt nach Kenntnis der Akten ablehnen, Herr Kommissar. Die Sache ist für Morris gänzlich aussichtslos, und mit faulen Kriminalfällen gebe ich mich grundsätzlich nicht ab.“

„So, das ist etwas anderes. Nun — d'Estroux hat also in den letzten Tagen zweimal in später Abendstunde geheime Zusammenkünfte mit der Jose einer reichen jungen Dame gehabt. Wie heißt diese doch gleich? Albagnan, richtig, mit der Jose des Fräulein Albagnan, — einer Dame, die unseren Polizeifächer recht häufig durch Strafzettel für allzu schnelles Autofahren gefüllt hat. Anscheinend sind wir hier einem recht gefährlichen Verbrechertleebblatt auf die Spur gekommen. Denn aus den in Morris Wohnung beschlagnahmten Schriftstücken haben wir ersehen, daß dieser in letzter

Zeit gerade für eine herrschaftliche Jose falsche Ausweispapiere beschafft hat, die auf den Namen Marietta Robinot, und so heißt das neue Kammerlädchen des Fräulein Albagnan, ausgestellt sind.“

Viktor Desartelle war bei Kennung des Namens Albagnan erschreckt zusammengefahren. Besonders die letzten Eröffnungen des Kommissars kamen ihm derartig überraschend, daß ihm unwillkürlich ein lautes „Unmöglich!“ entfuhr.

Der Beamte lächelte dazu etwas überlegen. „Diese Art, ein Verbrechen vorzubereiten, ist uns nicht neu“, meinte er. „Erst wird ein Helfershelfer in der Maske eines Dienstboten in ein Haus eingeschmuggelt, der das Terrain sondieren soll, und dann wird eines schönen Tages in demselben Hause ein

Einbruch verübt, meist natürlich mit Erfolg — falls wir eben nicht wie jetzt vorher aufmerksam geworden sind. Daher wird auch die Firma d'Estroux und Genossen keine goldenen Früchte ernten. Beinahe wie ein Witz berührt jedoch bei dieser Geschichte der Umstand, daß der Vater des Fräulein Albagnan, ein millionenschwerer Rentier, in recht vertrautem Verhältnis zu dem geistigen Oberhaupt der Gaumergesellschaft, diesem Pseudo-Baron, zu stehen scheint, natürlich ohne zu ahnen, welches Geistes Kind dieser elegante Cavalier Charles d'Estroux in Wahrheit ist. Nun, ihm werden bald die Augen aufgehen. Denn die beiden noch in Freiheit befindlichen Mitglieder des Gaunerunternehmens sollen heute abend in aller



Eine Linde als Friedhofspforte. (Mit Text.)



Stille ebenfalls verhaftet werden, — erst heute abend, da man sie bei einer abermaligen Zusammenkunft zu überraschen hofft, wodurch ihnen dann ein Ableugnen ihres gegenseitigen Einverständnisses unmöglich gemacht wird.“

Desartelle beruhigte diese letzte Bemerkung vollkommen. Nachdem er dem höflichen Kommissar für die interessanten Enthüllungen gedankt hatte, verabschiedete er sich, um auf dem kürzesten Wege nach Hause zu eilen, wo die Mutter und Yvette ihn sicher schon erwarteten. Für Morris hatte er dem Kommissar noch ein kurzes Schreiben des Inhalts übergeben, daß er es ablehne, seine Verteidigung zu übernehmen.

Es war fast sieben Uhr geworden, als Yvette sich nach drei glücklichen Stunden in dem bescheidenen Heim der Desartelles zum Aufbruch rüstete. Der Abschied fiel ihr unendlich schwer, und immer wieder küßte sie mit Tränen des Dankes in den Augen die Hände der alten Dame, die ihr mit so unendlicher Herzensgüte begegnet war. — Zwei Stunden später — der Anwalt saß noch in seinem Arbeitszimmer über den Akten, schrillte das auf dem Schreibtisch stehende Telephon, und zwar so anhaltend, als ob der Anrufende es höchst eilig hatte. Mit einer unmutigen Bewegung über die Störung warf Desartelle die Feder hin und griff nach dem Hörrohr.

„Hier Rechtsanwalt Desartelle“, meldete er sich.

„Viktor,“ — er erkannte Yvettes Stimme ganz deutlich — „bitte, komm sofort zu uns. Papa ist noch immer nicht heimgekehrt. Auffallenderweise hängen aber sein von ihm gewöhnlich benutzter Hut, Paletot und Rock in der Vorhalle. Wir haben nachgesehen, auch sonst fehlt keiner seiner Hüte. — Und — ohne Kopfbedeckung wird er doch nicht ausgegangen sein. Und dann das Unheimlichste: auf dem Eisbärenfell, das als Decke auf meinem Divan liegt, befinden sich einige ganz frische rote Flecke, die wie Blutstropfen aussehen und noch nicht einmal ganz trocken sind...“

Diese roten Flecken waren tatsächlich Blutstropfen, — das stellte keine halbe Stunde später nicht nur Viktor Desartelle, sondern auch der Vorstand des nächsten, von dem Anwalt sehr schnell benachrichtigten Polizeireviere fest. Doch die Nacht und auch noch der nächste Vormittag vergingen, und das geheimnisvolle Verschwinden des Rentiers Albagnan war ebensowenig aufgeklärt wie die Herkunft der blutigen, teilweise halb verwischten Tropfen auf dem Eisbärenfell. Man vermutete hinter diesen auffälligen Anzeichen allerdings ein schweres Verbrechen, aber niemand vermochte etwas über die Vorgänge anzugeben, die sich in dem Hause des Rentiers an demselben Nachmittag abgespielt haben mußten, als Yvette Albagnan bei Desartelles weilte und der Diener François' und die Köchin Estrelle mit fraglos fingierten Aufträgen von der seitdem spurlos verschwundenen Jose Marietta Robinot für gute zwei Stunden entfernt worden waren. Die Pariser Mittagszeitungen brachten am nächsten Tage über den bisher unaufgeklärten Kriminalfall spaltenlange Artikel, besonders fettgedruckt aber zwei Steckbriefe mit genauesten Personalbeschreibungen, die hinter dem angeblichen Baron Charles d'Estroux und der Kammerzofe Marietta Robinot von der Behörde erlassen waren. „Die beiden genannten Personen“, hieß es in der öffentlichen Bekanntmachung, „haben gemeinsam gegen fünf Uhr nachmittags das Haus des Rentiers Albagnan verlassen, und es gelang ihnen nur dadurch, den Geheimagenten, die das Gebäude bewachten, zu entweichen, daß sie in einem Hause der Rue Herbert verschwanden, welches einen zweiten Ausgang nach der Seine zu besitzt. Von da an verlieren sich die Spuren der Flüchtlinge vollständig. Auf ihre Ergreifung setzt der Polizeipräfekt eine Belohnung von fünfhundert Franken aus.“

Am Nachmittag desselben Tages schrien die Zeitungsjungen auf den Boulevards mit gellender Stimme Extrablätter aus: „Rentier Albagnan gefunden“ — „Die Leiche im Geldschrank“ — „Ein Raubmord um Millionen“. — Eines dieser nach frischer Druckerwärme duftenden Blätter kaufte ein einfach gekleideter

Mann, der mit den langwallenden Locken, dem ungepflegten Vollbart und der dunklen Brille vor den Augen aufs Haar einem jener armseligen Rusiter glich, wie sie in den Ballsälen der Arbeitervorstädte an einem verstimmten Flügel zum Tanz aufzuspielen pflegen. Der Betreffende schien aber mit der Lektüre des sensationellen Berichts durchaus keine Eile zu haben. Beinahe gleichgültig schob er den Zettel ungelesen in die Tasche und setzte dann seinen Weg fort, der ihn durch verschiedene Seitenstraßen in eine kleine Sadgasse führte. Hier bog er in einen Torweg ein, durchschritt erst mehrere von lärmenden Kindern bevölkerte Höfe und verschwand dann in einer Tür, die den Eingang zu einer aus zwei Stuben und Küche bestehenden Wohnung bildete. In dem zweiten Zimmer dieser mit altem Gerümpel spärlich möblierten Behausung saß an einem Fenster, das auf einen tiefer gelegenen Bauhof hinausging, ein Bursche von vielleicht zwanzig Jahren, dessen gebräuntes, bartloses Gesicht auffallend feine, fast weibliche Züge aufwies.

Der mit der Brille warf jetzt seinen Schlapphut auf den wackeligen Tisch und sagte mit höhnischem Aufschlagen: „Weißt du, wie hoch wir beide augenblicklich im Preise stehen, Schwesterlein?“

Diane Massac, — denn der junge Mensch war niemand anderes als die sehr geschickt in ein männliches Wesen verwandelte Soubrette, schaute ihren nicht minder geschickt unkenntlich gemachten Bruder verständnislos an. „Ja, Kind,“ härte dieser sie auf, „hinter uns sind Steckbriefe mit großartigen Signalements erlassen. Außerdem ist dem ehrlichen Finder unserer interessanten Persönlichkeiten die hohe Summe von fünfhundert Franken, pro Kopf also zweihundertfünfzig Franken zugesagt! Ein bißchen wenig für solche Genies, wie wir es sind. — Nun, in diesem Bersted, das wir uns als bescheidene Rusiter vorläufig gemietet haben, dürften wir so sicher wie in Abrahams Schoß sein. Wenn dann nach ein paar Tagen die erste Aufregung über den Fall Albagnan wieder abgeflaut ist und der Eifer der Polizeispizel etwas nachgelassen hat, können wir in Ruhe Frankreich den Rücken kehren, um im Auslande irgendwo unseren Raub unterzubringen, — am besten in Newyork, wo ich noch von früher her Beziehungen zu zahlungsfähigen Edelsteinhändlern habe. — Hier ist auch das neueste Extrablatt, Diane. Danach scheint man den Akten in seinem stählernen Sarg wirklich aufgestöbert zu haben.“



Pierre.

„Rentier Albagnan gefunden! Die Leiche im Geldschrank! Ein Raubmord um Millionen!“ — Recht pikante Überschriften, nicht wahr? Die Zeitungsjungen haben denn auch mit den Zetteln ein recht gutes Geschäft gemacht. — Höre weiter: In der mysteriösen Angelegenheit Albagnan ist nunmehr eine entscheidende Wendung eingetreten. Was die Polizei gleich vermutete, hat sich bestätigt. Der Rentier ist ermordert und seiner wertvollen Diamantensammlung beraubt worden. Erst heute vormittag bemerkte Fräulein Yvette Albagnan, daß der Schlüssel zu dem großen Panzergeldspind, der in einem besonderen Bersted aufbewahrt wurde, fehlte. Man ließ einen Schlosser kommen, der nach mehrstündiger Arbeit die Tür des Tresors zu öffnen vermochte. Im unteren Teile des Panzerschranks fand man dann die Leiche des Rentiers in völlig zusammengekrümmter Haltung vor. Sie wies eine Schußwunde auf, die an den Schläfen quer durch den Kopf ging. Das Geldspind selbst ist völlig ausgeraubt. Es fehlen Diamanten im Werte von nahezu zwei Millionen, die der Ermordete nach Angabe seiner Tochter aus einer nur ihm selbst bekannten Mine in Südafrika gewonnen haben soll. Von dem Mörderpaar, — das sind wir, Diane, — hat man bisher keine Spur. Doch dürfte ihre Verhaftung nahe bevorstehen, da ein Trödler sich bei der Polizei gemeldet hat, bei dem der angebliche Baron d'Estroux zwei vollständige, sehr schätzbare Männeranzüge bereits am Abend vor dem Morde gekauft hat. Wenigstens will der Trödler nach der Personalbeschreibung des Pseudo-Barons seiner Sache ganz sicher sein.“

Der schöne Charles hatte die letzten Zeilen immer hastiger ge-

lesen. In  
Nachricht  
Der  
in dem  
zugreif  
zuzueil  
desweg  
beschä  
zum S  
Sprun  
mitten  
der S  
schidter  
dann  
schro  
wurde



lesen. In seinen Zügen malte sich deutlich der Schreck über diese Nachricht, die ihn so vollständig unvorbereitet



Der Hohenzollernbrunnen in Treuenbriezen.  
(Mit Text.)

Schreck über diese Nachricht, die ihn so vollständig unvorbereitet traf. Auch seine Schwester war unter ihrer braun gefärbten Gesichtshaut leichenblau geworden. —

Wenige Minuten später öffnete Massac das Hinterfenster und kletterte, gefolgt von der Sängerin, in den jetzt nach Feierabend einsam daliegenden Bauhof hinab. Durch den Bordereingang zu flüchten wagten die beiden nicht mehr. Und das sollte ihr Verderben werden. Denn kaum waren sie hinter einigen Bretterstapeln verschwunden, als zwei mächtige Doggen, die Wächter des Holzplatzes, mit wütendem Gebell auf sie losstürzten und Massac gleich im ersten Anprall umrissen, wobei der kleine Handkoffer,

fall wollte es, daß die Geschwister zur gleichen Zeit ohne Sang und Klang zu Grabe getragen wurden. Denn auch der schöne Charles hatte unter den Zähnen der auf den Mann dressierten Doggen ein grausiges Ende gefunden, war von den Bestien fast bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt worden, ohne Gelegenheit zu finden, über Albagnans bewegte Vergangenheit irgend jemandem Mitteilung machen zu können. Von der Polizei wurde natürlich mit rastlosem Eifer versucht, den in der Seine versunkenen Koffer wieder ans Tageslicht zu fördern. Aber diese Bemühungen waren vergeblich. Der Fluß gab seine Beute nicht mehr heraus, so sehr man auch mit Netzen und mit Hilfe von Tauchern seinen schlammigen Grund durchstöberte.

Ein Jahr nach diesen Ereignissen fand in der Kirche Sacre-Coeur eine bescheidene Trauung statt, durch die Yvette Albagnan für immer mit Viktor Defartelle verbunden wurde. Später fand der Rechtsanwalt dann in einem Geheimfach des Schreibtisches seines ermordeten Schwiegervaters verschiedene Aufzeichnungen von dessen Hand, die eine Art Beichte darstellten und Defartelle endlich darüber aufklärten, weshalb der gefährliche Hochstapler Charles Massac einen so großen Einfluß auf Albagnan auszuüben vermocht hatte. Danach hieß Albagnan mit seinem richtigen Namen Robert Moulin und war früher Oberaufseher in den Kimberley-Diamantminen gewesen, wo er vor ungefähr zehn Jahren durch einen kühnen Einbruch in das Direktionsgebäude nicht nur Edelsteine von ganz enormem Werte, sondern auch eine Menge Bargeld erbeutet hatte. Zu derselben Zeit hielt sich auch Massac in Kimberley auf, um dort in den zahlreichen Spielhöhlen im Trüben zu fischen, und der Zufall wollte es, daß er nach Jahren dem ihm von Ansehen gut bekannten Moulin, der sich nach einer



Ein neues Schnellfeuergeschütz für und gegen Flugzeuge.  
(Mit Text.)

in dem das gestohlene Gut ruhte, ihm entfiel. Den Koffer aufzugreifen und damit in langen Sähen dem nahen Seinearm zuzueilen, der den Bauhof durchschneidet, gelang Diane Massac nur deswegen, weil die Hunde sich ausschließlich mit ihrem Bruder beschäftigten. Ein flaches Boot lag am Ufer, das die Arbeiter zum Herausbringen der gesägten Baumstämme benutzten. Ein Sprung, ein Stoß mit dem Ruder, und der Kahn schwamm inmitten des engen Kanals und wurde schnell von der Strömung der Seine zugetrieben, wo er dann jedoch infolge der ungeschickten Ruderköpfung der Insassin von einem Vergnügungs-



Kralte Niesen-Arven in der Schweiz. August Rupp, Saarbrücken, phot. (Mit Text.)

dampfer überrannt wurde. Der Koffer mit den Diamanten verschwand in den trüben Wassern des Flusses, und Diane Massac wurde zwei Tage später als Leiche ans Land gespült. Ein Zu-

abenteuerlichen Flucht durch aller Herren Länder mit seinem einzigen Kinde in Paris unter falschem Namen niedergelassen hatte, begegnete und sich nun hartnäckig an dessen Fersen heftete,



in der Absicht, die gestohlenen Schätze auf irgendeine Weise an sich zu bringen.

**Ivette** Desartelle hat von diesen traurigen Geschichten nie etwas erfahren. Ihr Gatte verbrannte die in dem Schreibtisch entdeckten Papiere, nachdem er sie flüchtig gelesen hatte. Die Schatten der Vergangenheit sollten die selige Gegenwart nicht trüben, die ihm stets von neuem schuf die zu heiterer Daseinsfreude erwachte, in ihrem ganzen Wesen völlig veränderte — tolle Ivette.

**Unsere Bilder**

**Eine Linde als Friedhofspforte.** Die abgebildete Linde befindet sich bei der Kirche von Kleinobersdorf bei Chemnitz. Im Jahre 1789 wurde sie bei einem Brande des Gotteshauses beschädigt und nahm seitdem die Form eines Torbogens an.

**Hohenzollernbrunnen in Treuenbriegen.** Das märkische Städtchen dieses Namens, das schon urkundlich 1217 erwähnt wird, hieß ursprünglich Briegen. Als der falsche Waldemar 1347 auftrat, blieb es dem Wittelsbacher Markgrafen Ludwig treu und erhielt dann von diesem zur Belohnung für seine Dienste den jetzigen Namen. Zu den interessanten Denkmälern aus alter Zeit kommt nun ein neues, ein Hohenzollernbrunnen, der vor dem Rathaus auf dem Marktplatz der Stadt errichtet ist. Auf einem Sockel erhebt sich die Gestalt des ersten Hohenzollernschen Markgrafen, des Kurfürsten Friedrichs I. von Brandenburg.

**Ein neues Aeroplangehäub** ist kürzlich auf dem Truppenübungsplatz von Bisley in England einer Versammlung von militärischen Sachverständigen vorgeführt worden. Es handelt sich um ein nach dem belgischen System des Obersten Lewis konstruiertes Maschinengewehr, das sowohl von der Erde aus als auch vom Flugzeug herab erprobt wurde. Gewöhnlich ruht die Waffe auf einem Dreifußgestell, kann aber im Bedarfsfalle, wie unsere Abbildung zeigt, auch von der Schulter abgefeuert werden.

**Ein Aussterbender.** Die vorstehend abgebildete Riesennarve von der Engstlenalp in der Schweiz ist eines der schönsten betagten Individuen dieser majestätischen, auch als Firne bezeichneten Kiefernart der Hochgebirgsländer Europas und Asiens. Wo mit Alpenrosen, Grünerlen und Leiföhrengestrüpp der sogenannte Krummholzgürtel beginnt, findet dieser zähe Baum immer noch zusagende Lebensbedingungen und geht im ganzen bis 2320 Meter hinan. Das Exemplar zur Linken, das seine 400—500 Jahre alt sein mag, steht noch in voller Wuchskraft und hat Aussicht, noch weitere 300—400 Jahre auf seinem freien Luginslandposten auszuharren, falls den Baum nicht eines Tages ein Blitzstrahl zerreiht; denn neuerdings hat ihn der Heimatschutz mit einem Reservat belegt und so wenigstens vor der Art des Holzfällers gesichert. Der Baum zur Rechten, etwas jünger an Jahren, scheint weniger zu versprechen. Er hat die typische Form jener Wetterarven, über deren Stamm und Krone schon manche böse Schlacht hingefegt ist; auf der Windseite ist das Astwerk vollständig demoliert, und auch rechts hat Schneebruch arg am Leibe des Baumes gehaust. Leider sind die Arven in der ganzen Bergregion im Rückgang begriffen. So ist zu fürchten, daß der charakteristische Hochgebirgsriesen bald nur noch in Staatsforsten zu finden sein wird.

**Wie oft...**

Wie oft genügte nur ein Wort, Doch sieh! Da naht der schlimme Feind;  
Um Zweifel zu zerstreuen, Der Stolz, vom Trotz begleitet,  
Und in zwei Seelen den Afford Und statt daß Liebe mild vereint,  
In Liebe zu erneuen. Er tiefes Weh bereitet.

Das Wort, das keimt im Herzensgrund,  
Umdrängt von heißem Sehnen,  
Gibt Reue nicht, Versöhnung kund —  
Und darum Schmerz und Tränen.

Nachem.

B. Saget.

**Allerlei**

**Ja dann!** Lehrer (zu einem Schüler): „Was, Sie wollen schon so schnell stenographieren können, wie Ihr Papa spricht?“ — Schüler: „Allerdings! — Mein Papa stottert nämlich!“

**Sehr erfreut.** A.: „Haben Sie den geizigen Rentner Lehmann aufgesucht?“ — B.: „Ja, ich sagte zu ihm, ich wollt' ihn um sein höchstes Gut, um die Hand seiner einzigen Tochter, bitten.“ — A.: „Und was sagte er?“ — B.: „Er sagte, er wäre sehr erfreut, er hätte schon gedacht, ich wollt' ihn um einige hundert Mark anpumpen.“

**Kaltblütig.** „Hören Sie, Herr Wirt, wie kommt es denn, daß Ihr Gasthof so schlecht ist? Er wurde mir doch so warm empfohlen?“ — „So! Wahrscheinlich von einem, der eine Hypothek darauf hat!“

**Nützige Berechnung.** Ein Engländer hat folgende Berechnung aufgestellt. Ein Tabakschnupfer nimmt in der Regel alle zehn Minuten eine Prise. Jede Prise erfordert mit allen kleinen Nebenumständen anderthalb Minuten Zeit; macht auf den Tag von 16 Stunden = 2 Stunden 24 Minuten, also den zehnten Teil eines gewöhnlichen Tages, folglich einen Tag auf zehn. Nimmt man nun an, daß jemand 40 Jahre lang Tabak schnupft, so folgt daraus, daß ihm seine Nase während dieses Zeitraums vier ganze Jahre lang Beschäftigung gibt.

**Wie du mir, so ich dir.** Die Kammer zu M. reichte bei der ihr vorgelegten Rechnungsbehörde die Nachweisung über die verbrauchten Schreibmaterialien ein, zu einer Zeit, als man die Stahlfeder noch nicht kannte und noch mit den Federfellen oder Federspulen der Gänse schrieb. In dieser Nachweisung war für Federspulen in Ausgabe gestellt: „Für acht Kanzelisten, jedem täglich eine Feder, beträgt monatlich acht Bund Federspulen.“ Der Rechnungsrevisor machte dabei das Monitum: „Ein Bund Federspulen enthält 25 Federn; da aber Sonntags in der Kanzlei nicht gearbeitet wird, erhält jeder Kanzeliste wöchentlich nur 6, mithin in vier Wochen nur 24 Federspulen; es fragt sich also, wo die eine noch erübrigte Federpule jedes Bundes, mithin die monatlich erspart werdenden acht Spulen bleiben?“ — „Diese,“ erwiderte die Kammer, „werden sorgfältig aufbewahrt, um damit solche Rechnungsmonita zu beantworten.“

Bergerbild.



Es sieht das Schiff im Eise fest. — Der Eisbär sich nicht füren läßt. Wo ist der Eisbär?

**Gemeinnütziges**

Bei leichten Asthmaanfällen sind häufig durch den Genuß einer Tasse starken Kaffees wesentliche Besserungen erzielt worden.

**Knoblauch** gedeiht am besten in mehr leichten, nicht zu kalten Böden, wo er bis Herbst gebrauchsfertig ist. Man legt die Knöllchen im März auf etwa 20 cm Entfernung, und zwar 4—5 cm tief. Die Beete sind stets von Unkraut zu säubern.

Die Winterdecke der Blumenwiebelbeete ist bei gelindem Wetter unbedingt zu läften, da sonst infolge starker Wärmebildung das Bergeilen der Triebe unvermeidlich ist. Auch würde der Flor unter Umständen zu früh eintreten und von Frösten überrascht werden.

**Schokoladensuppe.** Aus Hafermehl wird eine dünnflüssige Suppe bereitet. Diese wird mit Kakao gewürzt und mit Zucker gesüßt. Aus übrigem Eiweiß schlägt man steifen Schnee, macht ihn auf kochendem Wasser gar und legt ihn in kleine Häufchen mit Zucker und Zimt bestreut, auf die Suppe.

**Logogriph.**

Wit t bringt's Nachricht dir ins Lau.  
Gib d, dann wird ein Fluß daraus.  
Julius Gald.

**Homonym.**

Man öffnet und verschließt mit mir.  
Dem Mann gerathe ich zur Bier.  
Julius Gald.

**Quadraträtsel.**

A	A	A	A
D	D	D	I
I	J	N	O
O	R	R	S

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so einzutragen, daß in den einander entsprechenden senkrechten und waagrechten Reihen gleichlautende Wörter entstehen. Die Wörter bedeuten: 1) Adnigin von Karthago. 2) Nebenfluß der Donau. 3) Frauentolle aus „Nathan der Weise“. 4) Stadt in Algier.  
Julius Gald.

**Bilderrätsel.**



Auslösung folgt in nächster Nummer.

**Auslösungen aus voriger Nummer:**

Des Anagramms: Palma (Minorka) Alma. — Der Scharade: Leicht, Fuß, Leichtfuß. — Des Rätsels: Seidel, Keller, Hebel, Sturm, Adner, Scheffel, Hauptmann.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

hinterl...  
der nie...  
Langh...  
sie such...  
Landle...  
Häuser...  
tuge G...  
wenn...  
Der...  
an, da...  
knochig...  
die Ja...  
Dorfsch...  
tief At...  
mermo...  
seufzte...  
Hof, d...  
Jhn so...  
Ma...  
von in...  
Schwe...  
den Ve...  
aber n...  
keit de...  
Das n...  
Schul...  
ber w...  
obwoh...  
sie sich...  
im ga...  
meiste...  
"G...  
Rife...  
berte...  
Stimm...  
"G...  
Alte...  
"E...  
Mädch...  
Inner...  
fein...  
Da...  
und...  
langh...  
und la...  
sich da...  
ihnen...  
losend...  
doch...  
gleich...  
"E...  
als je...  
suchte





**Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock.**  
 Verlag von Emil Hannebohn.

(Nachdruck verboten.)

**Immer der Gleiche.**

Ein junger Reisender, noch Neuling, ist infolge eines ungeheuren Schneefalles in einem kleinen Städtchen vollständig eingeschneit. Er weiß sich keinen Rat und depešchirt an sein Haus: „Eingeschneit! Bahn verweht! — Was machen?“

Drahtantwort des Prinzipals: „Skat spielen! — Gewinn einsenden!“

\*

**Abergläubisch.**

Komponist: „Gestern habe ich meine dreizehnte Oper eingereicht!“

Kritiker: „Die wird ganz bestimmt zur Aufführung angenommen!“

Komponist: „Woraus folgern Sie dies?“

Kritiker: „Weil die Zahl 13 — immer ein Unglück bedeutet!“

\*

**Darum.**

Zimmervermieterin: „Nein, Herr Fusselig, ich muß mich doch zu sehr über Sie ärgern, wie können Sie nur Ihre Sachen so herumwerfen; Ordnung ist doch das halbe Leben!“

Möbliertes Herr: „Eben darum. Ich will mein Leben eben ganz genießen!“



**Praktischer Rahmen.**

Kollegin: „Was willst Du denn mit der Wurst?“

Köchin: „Ach, ich soll meinem Bräutigam eine Photographie schicken und da will ich sie in die Wurst einrahmen!“

\*

**Undank.**

„Also Ihr treuer Hund hat Sie aus den Händen eines Räubers gerettet?“

„Allerdings! — Aber wenn der infame Räuber nur Maffe hätte.“

\*

**Heruntergekommen.**

„Als ich gestern mit Baron Tünkelmann über seine Güter sprach, wurde er bald blaß, bald rot.“

„Die Farbe ist eben das einzige, was er noch wechseln kann!“

\*

**Milderungsgrund.**

Präsident (zum Angeklagten): „Sie sind geständig, den Einbruch in die Rentamtskaffe verübt zu haben. Haben Sie noch etwas vorzubringen?“

Angeklagter: „Ich bitte um mildernde Umstände, weil ich von dem gestohlenen Gelde meine rückständigen Steuern bezahlt habe!“

\*

**Triftige Gründe.**

Sie: „Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen, warum ich Sie nicht zum Manne nehme: ich habe zwei Gründe!“

Er: „Und die wären?“

Sie: „Sie und ein anderer Herr!“

Den ?  
um  
nach  
ei —  
bloß  
nst!“  
schen  
Dich  
ich!“  
elle!“  
denn  
ung?  
eißig  
Was?  
Da  
hen!“  
Frau  
haufe  
ihm  
nicht  
r und  
Um  
ngen,  
nanen,  
e alle  
e, daß  
il hat  
emand



# Blumensprache.

Eine Humoreske von F. S. Fidelius.

Glauben Sie, daß es hinterlistigere Menschen gibt, wie Nivalen? Ich nicht. Nivalen sind geborene Todfeinde, bekämpfen sich mit allen Mitteln und — wer das Glück hat, führt die Braut heim . . .

Venno Klips und ich, wir beide saßen bei einem der hübschesten Mädchen des ganzen Städtchens und schnitten ihr die Cour. Wie bei einer Auktion, so überboten wir uns mit Liebenswürdigkeiten: sagte er gnädiges Fräulein, sagte ich gnädigstes Fräulein, worauf er dann wieder mit einem allergnädigsten Fräulein aufwartete.

Nieze Burgmann ließ sich unsere Dienstbarkeit nach Art vermöhnter Mädchen mit unnachahmlicher Gleichgültigkeit gefallen. Dann wurde sie wärmer und sagte mit kokettem Augenaufschlag zu Venno: „Morgen ist für mich ein großes Fest; raten Sie einmal, welches.“

Venno dachte angestrengt nach: „Die Frau Mama gibt eine Gesellschaft?“

Nieze schüttelte den Kopf.

„Der Herr Papa wird Kommerzienrat?“

„Unsinn! — Raten Sie einmal.“

Diesmal galt der kokette Augenaufschlag mir. Ich verrichtete schnell ein Stohrgebet und sagte: „Gnädiges Fräulein feiern morgen Ihren Geburtstag.“

„Bravo! Richtig geraten!“

Nieze klatschte in die Hände und Venno trat mich unter dem Tische auf den großen Zehen, daß ich die Engel im Himmel pfeifen hörte.

„Nun raten Sie auch mal, wie alt ich morgen werde?“

Nieze sah mich dabei ordentlich liebenswürdig an, so daß es mir warm in der Herzgrube wurde.

„Siebzehn!“ pläzte Venno heraus, ehe ich zu Wort kommen konnte.

„Falsch! — Raten Sie doch!“

„Mein allergnädigstes Fräulein,“ ich wählte vorzichtigerweise gleich den Superlativ — „mein Zartgefühl vor

einem solch poetischen Geheimnis erlaubt es mir nicht, mit nüchterner Zahl zu antworten. Ich werde mir gestatten, Ihnen morgen als Lösung des Rätsels für jedes Lebensjahr eine Rosenknospe zu übersenden und . . .“

„Reizend, wirklich reizend! Sie sind heute der liebenswürdigste Gesellschafter, der mir je begegnet ist. Ihre Idee ist scharmant, wirklich scharmant. Der Lohn für solch eine hübsche Blumensprache soll nicht ausbleiben.“

Und während sie mir die schöne Hand zum Kusse bot, sah sie mich verheißungsvoll an.

„Und ich werde selbstverständlich mitraten. Und wer richtig rät, be—“

„Nein, nein, Herr Klips, Sie brauchen nicht zu raten. Ich werde Ihre Blumen nicht nehmen. Sie sind nicht auf die Idee gekommen und dürfen auch nicht mitraten.“

Vorsichtigerweise hatte ich meine Füße aus Vennos Bereich gezogen, denn nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen, war er imstande, mich unter dem Tische totzutreten.

„Aber, wenn nur einer rät, hat das Blumenrätsel doch nur wenig Reiz und ich würde mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen, mein gnädiges Fräulein, die aller schönsten Kinder Floras zu Füßen zu legen.“

„Und ich verzichte auf dieses Vergnügen!“

Das war hart.

So gingen wir beide denn. Ich wie ein Triumphator, mit strahlendem Gesicht wie ein Honigkuchenpferd, er wie ein geprügelter Sextaner. — — —

Vor dem ersten Blumenladen verabschiedeten wir uns. Ich trat ein und suchte 18 der schönsten Rosenknospen aus.

„Diese 18 Rosen senden Sie morgen früh vor 8 Uhr an Fräulein Nieze Burgmann in der Brückenstraße 8. Die Rechnung an mich. Verpackung so luxuriös, wie Sie sie haben. Kostenpunkt ist Nebensache.“

Der Ladenjüngling verbeugte sich und versprach pünktlichste Ausführung meines Auftrages. — — —

Venno Klips brütete indes finstere Machepläne. Abends hatte er seinen Plan gefaßt. Er zog seinen Paletot an und ging zu dem Blumenladen, in dem ich für Fräulein Nieze die Rosen bestellt hatte.

„Hat hier mein Freund heute morgen 18 Rosen be-



## Glücks-Garantie.

1. Zeuge: „Die Braut ist die Nichte eines Professors, der ein großes Werk über Paläontologie geschrieben hat, und der Bräutigam ist der Neffe eines Generals, der im letzten Krieg ein Bein verloren hat.“

2. Zeuge: „Na, wenn die zwei nicht glücklich werden . . .!?“



stellt, die an Fräulein Nieke Burgmann gesandt werden sollen?" fragte er harmlos.

"Ja wohl. Die Rosen werden morgen früh vor 8 Uhr an die angegebene Adresse gesandt. Wir haben sie noch nicht verpackt, damit sie frisch bleiben. Der Auftrag wird aber pünktlich ausgeführt."

"So — schön! Haben Sie übrigens noch mehr von denselben Rosen da?"

"Selbstverständlich. Soviel Sie haben wollen. Nützlichfalls lasse ich welche in dem Treibhaus schneiden. Genau dieselbe Farbe. Alles wunderschöne frische Exemplare."

"Dann fügen Sie der Sendung noch ein Duzend Rosen bei. Achtzehn ist eigentlich etwas wenig. Nichten Sie es so ein, daß Sie morgen dreißig Rosen an Fräulein Burgmann schicken."

"Ja wohl! Wird pünktlichst besorgt. Der Herr Fidelius wird mit uns zufrieden sein!"

"Und Fräulein Nieke auch!" murmelte Venno spitzbübisch lächelnd vor sich hin und ging.

Als ich am andern Mittag nach Hause kam, lag schon ein Brief da für mich, der nach Heliotrop duftete und die Initialen V. M. trug.

Gueral! Der Dank für meine geniale Blumen-sprachen-idee. Sicherlich enthielt der Brief eine Einladung für mich zur Geburtstagsfeier oder zu morgen zu einem Ausflug, oder zum Tee oder — die Möglichkeiten waren gar nicht alle

auszudenken. Vor Freude hätte ich mir selbst die Hand drücken und gratulieren mögen.

Mit zitternder Hand öffnete ich den Brief und las:

Herrn F. H. Fidelius, Hier.

Ich hatte wirklich nicht gedacht, daß Sie sich einen derartig unpassenden Scherz mit einer Dame erlauben würden. Daß ich nach solch einer Unart auf das Vergnügen Ihrer weiteren Bekanntschaft verzichte, ist wohl selbstverständlich.

Uebrigens bin ich nicht 30, sondern 18 Jahre alt.

Mit der Ihnen gebührenden Achtung

Nieke Burgmann.

Hätte mein Vater mich plötzlich enterbt, ich wäre nicht mehr erschrocken gewesen. Das war also der Erfolg meiner grandiosen Idee. Abgeblüht! Glendig abgeblüht! Und warum?

Lange blieb mir der Grund meines Mißerfolges ein Mysterium, bis ich am Ersten eine Rechnung des Blumenhändlers bekam über — 30 Rosen.

Meinem Rivalen Venno würde ich niemals verzeihen haben, aber er ist vom Schicksal sehr schwer bestraft worden, denn Venno hat unsere kapriziöse Liebchaft wirklich zur Frau bekommen.

### Aus dem Examen.

Professor (zum Kandidaten): „Wenn Sie zu einem Patienten kommen und er klagt über Kopfschmerzen, was werden Sie zunächst tun?“

Kandidat: „Ihn auslagern lassen!“

\*

### Geht sie nichts an.

Frau Meier: „Denken Sie mal, Frau Nachbarin, das Mehl ist jetzt einen Taler per Sack teurer geworden.“

Frau Dämlich: „So — na ich kaufe mein Mehl immer pfundweise.“

\*

### Boshaft.

Schusterlehrling (dessen Meister von seiner Frau verprügelt wurde): „Nanu, Meister, ich glaubte immer, wir wären die Herren der Schöpfung!“

\*

### Kluge Berechnung.

A.: „Daß Ihr nun Eure alte Base zu Euch nehmen mochtet, nachdem Ihr doch so ungehalten wurdet, wenn sie Euch alle Augenblicke besuchte!“

B.: „Sehr einfach, lieber Freund. Meine Base kann, ohne Visiten zu machen, nicht existieren. Darum nahmen wir sie zu uns. — Seit sie bei uns wohnt, ist sie keine Stunde mehr zu Hause, sondern macht jeden Tag bei andern Leuten Besuch!“

### Eigenartiger Wunsch.

Reisender: „Kellner, wenn ich morgen früh klingele, dann wecken Sie mich!“



### Naturalistisch.

Theater-Direktor: „Aber Herr Schreimann, Sie wollen den Tell mit einer Platte spielen?“

Schauspieler: „Na freilich! Haben Sie denn noch nie was von Tells Platte gehört?“

genommen und muß sagen, daß es kaum glaublich ist, wie ein Mensch innerhalb der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, eine solche Tat verüben kann! Es war eine Mauer zu durchbrechen, die einen halben Meter dick war; dann stand der Angeklagte vor dem Kaffaschrank, der auch nicht von Wappe gewesen ist! Aber der Angeklagte hat die Stahlwand durchbrochen, er hat mit unglaublicher physischer Kraft, einer Kraft, die eines Herkules würdig... da fällt der Angeklagte ganz beschämt ein: „O, es war net so schlimm, Herr Präsident!“

### Ein neues Fabrikat.

„Ach, entschuldigen Sie, was macht denn diese Fabrik da?“

„Was wird sie machen? — Defizit!“

\*

### Die Hauptsache.

Therese: „Es war für Dich wohl ein großer Schreck, als Du den Tod Deiner Tante erfuhrt? Nicht?“

Helene: „O nein, ich hatte ja doch noch mein neues Schwarzseidenes.“

\*

### Bekannte Handschrift.

„Wie können Sie behaupten, daß ich es war, der Ihnen in der Dunkelheit die Ohrfeige gegeben?“

„Entschuldigen Sie bitte, ich hatte schon einmal die Ehre...!“

\*

### Aus dem Gerichtssaal.

Der Angeklagte leugnete hartnäckig. Der Staatsanwalt schilderte den Einbruch: „Ich habe eine Ortsbesichtigung vor-



### In der Verzweiflung.

„Was sagen Sie, die Platten zu dem Grammophon hätten Ihnen nichts gekostet?“  
 „Keinen Pfennig! Ursprünglich hatte ich nämlich nur eine, die ich von morgens bis abends spielen ließ. Die andern haben mir dann alle die Nachbarn geschenkt!“

### Schlau.

Wachhabender Polizist im Zirkus: „Aber Sie haben ja dort den Notausgang mit Bänken versehen!“  
 Direktor: „Nur heute — weils so schrecklich voll ist!“

### Kellners Monolog.

„Wertwürdig — meine besten Gäste sind solche, die wenig Geld haben. Um nicht als arme Teufel zu gelten, geben sie ein gutes Trinkgeld. Reiche Leute sind meistens filzig. Der Grund: sie wollen nicht als reich gelten.“

### Galant.

Herr: „Gnädiges Fräulein, wissen Sie, welcher Unterschied zwischen Ihnen und einer Uhr ist?“  
 Dame: „Nein!“  
 Herr: „Eine Uhr zeigt uns die Stunden an, und Sie machen uns dieselben vergessen!“

### Vorsichtig.

Onkel: „Lieber Nefte, Du solltest doch etwas mehr sparen!“  
 Nefte: „Ach! mit dem Sparen! Hast Du nicht gelesen, daß wieder eine Sparkasse zugrunde gegangen ist?“

### Verdchnappt.

Richter: „Sie wollen also total betrunken gewesen sein, als Sie den Heberzieher stahlen?“  
 Angeklagter: „Natürlich — sonst hätt' ich doch einen besseren genommen!“

### Eingegangen.

Gläubiger: „Was führt Sie zu mir? Sie wollen wohl endlich mal Ihre Schulden zahlen?“  
 Schuldner: „Im Gegenteil! Sie haben doch gestern im Wirtshaus damit renommirt, daß ich Ihnen 600 Mark schuldig bin. Es sind aber, wie Sie wissen, nur 512 und da möchte ich freundlich bitten, mir die fehlenden 88 Mark herauszahlen!“

### Das Befinde.

Dame: „Ich rufe zu Hause nie nach den Dienstboten; ich klinge immer.“  
 Herr: „Gibt es da nicht viel Mißverständnisse?“  
 Dame: „O nein, gar nicht, einmal gilt für die Zofe, zweimal für die Köchin; dreimal für den Diener und viermal für meinen Mann!“

## Mißgeschick im Bärenzirkus.

